Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus. In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 17) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 14, in Gnesen bei Th. Spindler, in Grätz bei L. Streisand, in Meseritz bei Ph. Matthias.

Posener Zeitung.

Dreiundachtzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus. In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien: bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank".

Nr. 766.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Sonntag, 31. Oktober.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1880.

§§ Die Kreisordnung für Posen.

Der Minister des Innern hat sofort bei der Eröffnung der Session, wie für Hannover und Schleswig-Holstein, so auch für die Provinz Posen den Gesetzentwurf eingebracht, durch welchen die Kreisordnung von 1872 und die Provinzialordnung von 1875, mittelbar also auch diejenigen Selbstverwaltungsgesetze, deren Geltung davon abhängt, eingeführt werden sollen. Wir heben zunächst diejenigen Bestimmungen hervor, durch welche die der Provinz Posen zugedachte Ordnung der Selbstverwaltung sich von den Einrichtungen der übrigen östlichen Hälfte des Staates unterscheiden würde. „Die zwischen den beiden, in der Provinz lebenden Volksstämmen bestehende Spaltung", so sagen zur Begründung der vorgeschlagenen Anordnungen die Motive des Entwurfs mit voller Offenheit, „dauert unvermindert fort und erstreckt sich auf alle Gebiete des öffentlichen Lebens; sie hat den Mangel an wechselseitigem Vertrauen zur natürlichen Folge und bildet für die Einheitlichkeit der Bestrebungen und der kommunalen Selbstverwaltung das wesentlichste Hinderniß." Das wird von keiner Seite bestritten, und niemals ist bezweifelt worden, daß das neue System des Selfgovernment in unserer Provinz nur mit Abänderungen eingeführt werden kann. Aber auch die Regierungsmotive gestehen zu, es komme darauf an, „das Bestreben auf die thunlichste Beschränkung der Modifikationen zu richten, um der Bevölkerung dieser Provinz die in den übrigen östlichen Landestheilen bestehenden Befugnisse der Selbstverwaltung in möglichst großem Umfange zukommen zu lassen und damit der ausgleichenden Kraft gemeinsamer Arbeit für das Gemeinwohl ein weites Feld zu eröffnen". Die Frage ist, ob der Entwurf hiernach handelt, ob er wirklich die Ausnahme-Bestimmungen „thunlichst beschränkt". Es sind im Wesentlichen die folgenden.

Wie bisher in der Provinz Posen, soll auch künftig der Kreistag nicht die Befugniß haben, für das Amt des Landraths einen dazu befähigten Gutsbesitzer zu präsentiren. Die Distrikts-Kommissarien werden beibehalten, der mit der Polizeiverwaltung als Ehrenamt betraute Amtsvorsteher wird also nicht eingeführt, während übrigens die in beschränktem Maße, nämlich nur auf den Gütern selbst, und auch da nur in verhältnißmäßig seltenen Fällen, bisher geübte gutsherrliche Polizeigewalt aufhört. Um bei der Wahl der Kreistags-Abgeordneten des größeren Grundbesitzes die Unterdrückung nationaler Minoritäten zu verhüten, findet diese Wahl nicht, wie in den übrigen östlichen Provinzen, in einem Wahlbezirke für den ganzen Kreis, sondern in kleineren Wahlbezirken statt, deren jeder ein bis drei Kreistagsmitglieder zu wählen hat. Der Kreisausschuß besteht aus dem Landrath und sechs Mitgliedern, welche — dies ist die am schwersten wiegende Ausnahme-Bestimmung — von dem Oberpräsidenten aus der Zahl der Kreisangehörigen ernannt werden; mindestens die Hälfte der ernannten Mitglieder ist aus der Zahl der Kreistagsabgeordneten zu entnehmen. Zum Provinzial-Landtage kann der König bis zur Zahl von zehn Mitgliedern ernennen. Während in den anderen Provinzen der Vorsitzende des Provinzial-Landtags und sein Stellvertreter gewählt werden, sollen sie in Posen vom Könige aus der Zahl der Mitglieder ernannt werden.

Unseres Erachtens läßt sich über alle diese Vorschläge diskutiren bis auf einen: die Ernennung sämmtlicher Mitglieder des Kreisausschusses erscheint uns schlechthin unannehmbar. Erwägt man, daß der Kreisausschuß die wichtigste Selbstverwaltungsbehörde nach der Kreisordnung von 1872, daß er der eigentliche Sitz der Selbstverwaltung des Kreises ist, so wird der Ausspruch nicht zu scharf erscheinen, daß mit einem durchweg ernannten Kreisausschuß die ganze Reform werthlos sein würde — ja vielleicht schlimmer als werthlos, denn die größeren Kosten und Umständlichkeiten, welche mit aller Selbstverwaltung, im Vergleich mit einer strammen büreaukratischen Administration, verbunden sind, würde man erhalten, nicht aber die Gewähr für die Unabhängigkeit der Verwaltung. Wir glauben aber auch die Behauptung vertreten zu können, daß selbst die weitgehendste Rücksicht auf die Nationalitäts-Schwierigkeiten eine solche Beeinträchtigung des Selfgovernment nimmermehr erfordert. Es giebt Kreise in der Provinz Posen, in denen es einer besonderen Garantie gegen einen Mißbrauch der Selbstverwaltung zu polnischen Sonderzwecken überhaupt nicht bedarf. Doch selbst da, wo eine solche am nothwendigsten erscheint, genügt es offenbar, wenn die Regierung der Majorität des Kreisausschusses sicher ist, was der Fall wäre, sobald außer dem Landrath die Hälfte der Mitglieder ernannt würde. Weiter ist denn auch keiner der früheren Entwürfe gegangen. Der Regierungsentwurf von 1869 begnügte sich damit; ebenso nahm der im Jahre 1873 von dem damaligen Abg. Dr. Friedenthal, dem späteren Minister, und mehreren anderen Abgeordneten der Provinz Posen eingebrachte Entwurf nur die Ernennung der Hälfte der Kreisausschuß-Mitglieder — und zwar durch den König aus gewissen Kategorieen der Kreisangehörigen — in Aussicht, womit eine Kommission des Abgeordnetenhauses, welcher dieser Antrag überwiesen ward, sich einverstanden erklärte. Was führt nun die Begründung des vorliegenden Entwurfs an, um eine so viel weiter gehende Bestimmung zu motiviren? Dem Vorschlage, die Hälfte der Mitglieder wählen und die andere Hälfte ernennen zu lassen, stehe entgegen, daß „durch eine solche inkongruente Zusammensetzung ein der sachlichen Behandlung der Geschäfte nachtheiliger Zwiespalt in die Körperschaft getragen werden würde". Wäre das zutreffend, dann müßte der Herr Minister des Innern schleunigst an die durchgreifende Abänderung mehrerer der wichtigsten neuen Selbstverwaltungs-Einrichtungen gehen; die Bezirksräthe, die Bezirksverwaltungsgerichte und manche andere Körperschaften des Selfgovernment bestehen theils aus ernannten, theils aus gewählten Mitgliedern, ohne daß man bisher von einem dadurch erzeugten „Zwiespalt" gehört hätte. Wir wollen die Hoffnung nicht aufgeben, daß die Regierung, daß insbesondere der Minister des Innern diesen, wie uns scheint, durchschlagenden Einwand berücksichtigen und nicht auf einer Forderung bestehen werde, deren Bewilligung jeder Freund der Selbstverwaltung dem Scheitern des Gesetzentwurfes vorziehen müßte.

Im Vergleich mit dem soeben erörterten Vorschlage sind die übrigen Ausnahme-Bestimmungen verhältnißmäßig unverfänglich, so daß, wenn es gelingt, den Kreisausschuß einigermaßen befriedigend zu konstruiren, auch die Povinz Posen der Garantieen für eine unabhängige und gesetzmäßige Verwaltung, wie die Reform von 1872—75 sie erstrebt, im Wesentlichen theilhaftig werden würde. Am bedauerlichsten erscheint, abgesehen von der Kontroverse über den Kreisausschuß, die Nothwendigkeit, in den Distrikts-Kommissarien eine subalterne Bureaukratie an derjenigen Stelle beizubehalten, wo in den anderen östlichen Provinzen unabhängige Ehrenbeamte stehen; daß dieser Unterschied eine erhebliche Verringerung der Selbstverwaltung überhaupt bedingt, liegt auf der Hand. Die Frage wäre wohl aufzuwerfen, ob in dieser Beziehung die Kreise, in denen die Vorbedingungen für die Einführung des Instituts der Amtsvorsteher vorhanden sind, leiden sollen blos der Gleichförmigkeit, der vollen Uebereinstimmung der Verwaltungs-Einrichtungen in der ganzen Provinz wegen. Der Werth dieser Gleichförmigkeit, ihre Nothwendigkeit bis zu einem gewissen Grade soll durchaus nicht bestritten werden; aber wenn wir Beides nur in bedingter Weise anerkennen, dürfen wir uns auf einen übereinstimmenden Beschluß des Landtags von 1871 und der damaligen Regierung berufen, welche sich über die — in der Kreisordnung von 1872 publizirte — Bestimmung (§ 182) einigten, daß die Einführung der neuen Kreisordnung für Posen „in ihrer Gesammtheit oder in einzelnen Theilen, für die ganze Provinz oder für einzelne Kreise derselben", königlicher Verordnung vorbehalten bleiben sollte. Von diesem Vorbehalt ist kein Gebrauch gemacht worden; aber er beweist, daß Regierung und Landtag 1871 der Meinung waren, die Gleichförmigkeit der Einrichtungen innerhalb der Provinz sei kein Interesse ersten Ranges. Die oben aufgeworfene Frage wird also immerhin zu erwägen sein. Höchst zweifelhaft ferner erscheint uns die Nothwendigkeit, dem posener Provinziallandtage das Recht zur Wahl des Vorsitzenden und seines Stellvertreters zu nehmen. Offenbar glaubt man doch — nöthigenfalls durch königliche Ernennung von zehn Mitgliedern — im Provinziallandtage gegen polnische Sonderbestrebungen genügend geschützt zu sein, um demselben die Zusammensetzung des Provinzialausschusses, wie theilweise des Provinzialrathes und der Bezirksräthe, dieser mit den wichtigsten Befugnissen ausgestatteten Behörden, überlassen zu können; da ist es unverständlich, wie mit der Wahl des Präsidenten und Vizepräsidenten eine Gefahr verbunden sein könnte.

* Zur Verständigung.

Indem wir im Folgenden den abgebrochenen Gedankengang des in der vorigen Sonntagsnummer enthaltenen Leitartikels wieder aufnehmen, müssen wir uns, um dem Vorwurfe der Naivetät zu entgehen, von vornherein nochmals dagegen verwahren, als hielten wir eine Verständigung etwa mit den zielbewußt vorgehenden Reaktionären für möglich. Mit ihnen ist ja ebenso wenig wie mit den Radikalen von der anderen Seite zu verhandeln. Beide haben das gemeinsam, daß sie den Umsturz des Bestehenden anstreben; sie unterscheiden sich nur darin, daß die rothen Umsturzmänner rücksichtslos das anstreben, was noch nicht ist und vielleicht nie möglich sein wird, die reaktionären Umsturzmänner ebenso rücksichtslos das, was nicht mehr ist, nicht mehr sein kann und vielleicht nie hätte möglich sein sollen. Beide treffen wieder darin zusammen, daß das Bestehende dem Egoismus einer bestimmten Klasse geopfert werden soll, wobei zu Gunsten der Rothen noch Das spricht, daß ihre Richtung wenigstens noch mit einem aufrichtigen Idealismus vereinigt denkbar ist, und daß der eine große Masse repräsentirende sogenannte „vierte Stand", als dessen Vorkämpfer sie sich aufspielen, bis in die jüngste Zeit herab allerdings unter manchen nicht wegzuleugnenden Uebelständen zu leiden hat, während die Reaktionäre in der kühlsten, jedes Idealismus baaren Weise die mit Recht abgeschafften Privilegien einer kleinen Minorität wiederherstellen, oder mit anderen Worten, spät genug abgethanes Unrecht dem heute lebenden Geschlechte wieder als Recht aufzwingen möchten.

Mit beiden Extremen ist eine Verständigung unmöglich, um so eher denkbar ist sie aber hinsichtlich der großen Anzahl derjenigen, welche, von momentanen Zeitströmungen mit ergriffen oder durch Schlagworte verwirrt, von dem einen der beiden halb willenlos und ohne klare Ueberlegung angezogen wurde.

Mit diesen ist zu diskutiren und, wie wir hoffen, nicht ganz aussichtslos, denn die in den letzten Jahren gemachten Erfahrungen sind den extremen Phrasen nicht günstig gewesen.

Unsere erste Betrachtung hatte die Gegensätze „freie Konkurrenz oder staatliche Ueberwachung und Bevormundung" zum Gegenstande, und es erübrigt uns noch, an das dort Erörterte einige positive Vorschläge anzuknüpfen.

Es ist, wie wir im vorigen Artikel nachgewiesen, unrichtig, daß das Verlangen nach freier Konkurrenz einfach aus dem Streben nach Erweiterung der persönlichen Freiheit überhaupt entsprungen sei. Es entstand vielmehr schon im vorigen Jahrhundert aus der Erfahrung, daß unter dem entgegengesetzten Systeme ein volkswirthschaftliches Gedeihen der Staaten überhaupt nicht mehr möglich sei, daß jenes System vielmehr noch viel zu lange, nachdem es bereits direkt schädlich geworden, noch in Kraft geblieben war. Eben dieses „viel zu lange" war mit ein Hauptmoment für den Ausbruch der großen französischen Revolution.

Dagegen haben die unter dem freieren Systeme gemachten Erfahrungen Folgendes festgestellt: Die gegenwärtig auf volkswirthschaftlichem Gebiete herrschenden Uebelstände sind zum großen Theile daraus entstanden, daß Einzelne, und man kann fast sagen, ganze Klassen die Freiheit schwer mißbraucht, Andere aber wieder nicht Einsicht oder starken Willen in hinreichendem Maße besessen haben, den neuen Einrichtungen sich in richtiger Weise anzubequemen.

Es darf ferner als erwiesen angenommen werden, daß die allgemeine Anwendung des Satzes, die freie Konkurrenz gleiche jedes eintretende Mißverhältniß, das zu Gunsten Einzelner oder ganzer Klassen sich einschleiche, von selbst wieder aus, weil jeder unverhältnißmäßige Gewinn die Konkurrenz anziehe, wodurch das normale Verhältniß wieder hergestellt werde, — daß dieser Satz in solcher Allgemeinheit nicht richtig ist, denn es kann die Zeitdauer bis zur Rückkehr eines normalen Verhältnisses so lange sein, daß inzwischen die schwerste Schädigung des Gemeinwohls denkbar ist, es kann die Macht der Interessenten die Rückkehr des normalen Verhältnisses geflissentlich hintanhalten.

Schutz gegen diese Möglichkeiten darf mit Recht Jedermann verlangen: Arbeitgeber und Arbeiter, Produzent und Konsument, Kapitalist und Großindustrieller, und zwar gegen Bedrohungen, welche durch ausländische so gut wie inländische Verhältnisse in Frage kommen. Verlangt werden darf und muß dieser Schutz vom Staate, über die Art aber, wie dieser Schutz ausgeübt werden soll, darüber gehen die Meinungen auseinander.

Als die Regel muß nach den gemachten Erfahrungen bestehen bleiben, daß die Selbsthilfe dasjenige Mittel ist, durch welches Jeder seine Existenzbedingungen zu befriedigenden zu gestalten suchen muß, und es gilt dies für den Arbeiter, wie für den Handwerker, Kleingewerbtreibenden, Industriellen und Landwirth. Wie beschränkt die Macht der Staatshilfe ist, hat sich ja gezeigt, so oft in einzelnen Provinzen Nothstände, Hungersnoth u. dergl. eintraten, welche außergewöhnliche Maßregeln nothwendig machten. Andererseits aber hat man auch gesehen, daß das unbeschränkte Gehenlassen den Krieg Aller gegen Alle herbeiführen würde.

Die Art, wie das Eingreifen des Staates beschaffen sein soll, äußert sich prägnant in den auf das Verhältniß zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern bezüglichen gesetzlichen Bestimmungen. Das Gesetz gewährt den Arbeitern das Recht der Vereinigung, um besseren Lohn zu erstreiten, aber es verbietet jede

Drohung und Gewaltthat gegen Mitarbeiter, welche dieser Vereinigung sich nicht anschließen. Der Arbeiter darf sich seine Arbeit überall, nach freiem Ermessen, suchen, aber er darf nicht kontraktbrüchig den Dienst verlassen.

Nach denselben Grundsätzen nun soll der Staat auch auf andern Gebieten verfahren. So soll es nach wie vor Handwerks- und Gewerbeprivilegien nicht mehr geben, aber der Staat hat das Recht und die Pflicht, dafür zu sorgen, daß Leben und Gesundheit der Einzelnen durch diese Freiheit nicht gefährdet wird. Darum ist z. B. die Bedürfnißfrage bei der Eröffnung neuer Wirthschaften und Branntweinschänken wohl zuläßig. Die Entscheidung soll aber, damit Chikanen vorgebeugt wird, nicht bei den nächsten Gemeinde- oder Staatsbehörden liegen, sondern es soll der Appell an höhere selbstständige Instanzen gestattet sein. Der Staat hat ferner das Recht und die Pflicht, von Jedem, welcher als Arzt thätig sein will, den Nachweis der Befähigung, von Jedem, welcher Häuser bauen will, die Garantie für deren Sicherheit zu verlangen u. s. f. In dieser Weise sollte sich die Gesetzgebung an der Hand der Erfahrung weiterbilden. Die Freiheit wäre als Regel zu achten, das Eingreifen des Staates hätte stattzufinden überall, wo die Erfahrung für die gegenwärtigen Verhältnisse eine Ausnahme empfiehlt.

Eine Erfahrung, welche zur Zeit der Krachs unter den schmerzlichsten Umständen gemacht werden mußte, ist die, daß nicht die massenhafte Produktion volkswirthschaftliches Gedeihen hervorbringt, sondern daß Produktion, Absatz und Verbrauchsfähigkeit namentlich der eigenen Bevölkerung in einem richtigen Verhältnisse stehen müssen, wenn die Allgemeinheit gedeihen soll. Damit diese Erfahrung aber fruchtbar werde, ist es Pflicht des Staates, der Ausbildung und Ausdehnung der Statistik seine vollste Aufmerksamkeit zuzuwenden und namentlich dahin zu wirken, daß deren Zahlen immer noch objektiver und zuverlässiger werden. Freilich muß jede Regierung dann ein- für allemal darauf verzichten, in der Statistik eine politische Waffe zu erblicken, welche im Dienste bestimmter Tendenzen zu verwerthen wäre und danach ihre Zahlen zu gruppiren hätte. Objektiv verwendet, bietet diese Wissenschaft die werthvollsten und sichersten Winke, an Stelle einseitigen Ueberflusses oder massenhaften Mangels ein gleichmäßigeres Niveau der Wohlhabenheit entstehen zu lassen.

Professor Dr. Karl Birnbaum in Halle, dessen in einem Vortrage entwickelten Gedankengang wir im Vorangegangenen gefolgt sind, stellt demnach das rathsame Eingreifen des Staates durch folgende Sätze fest. Dasselbe hat sich zu beschränken auf:

1. die Ertheilung von Aufklärung, Rath und Belehrung für Jedermann, besonders durch Förderung der Statistik und rechtzeitige Veröffentlichung der von dieser gewonnenen Resultate, damit sowohl die Produzenten, wie die Konsumenten, die Arbeitgeber, wie die Arbeitnehmer, die Kapital Besitzenden, wie die Kapital Suchenden jederzeit über Angebot und Nachfrage, Bedürfniß und Erzeugung, Vorrath und Absatz sich unterrichten können, bezw. aufgeklärt werden;
2. die Förderung der Ausgleichung zwischen Ueberfluß und Mangel durch thunlichste Erleichterung im Verkehr, besonders im Inlande, und durch Erlangung günstiger Verkehrsbeziehungen zum Auslande auf dem Wege der Verträge;
3. die Verhütung von Mißbrauch, Betrug und Uebervortheilung, besonders in Bezug auf die Schädigung von Gesundheit und Leben, die willkürliche Ausbeutung der Arbeitskraft Anderer und die Vermögensschädigung in größerem Umfange, als die Schädigenden zu ersetzen vermögen;
4. die Unterstützung der Produktion nach Maßgabe der verfügbaren Mittel durch Bildungsanstalten, Aufmunterungen, wissenschaftliche und technische Untersuchungen und Expeditionen, Reisestipendien, Ausstellungen, Anstellung von Wanderlehrern u. s. w., eventuell auch die Gewährung direkter Hilfe, im Falle die Selbsthilfe sich als unwirksam erwiesen hat, und als Mittel zur Beseitigung von die Gesammtheit bedrohenden Nothständen;
5. die Mitwirkung ihrer Beamten bei all' denjenigen Korporationen, welche zur Förderung der gemeinsamen Interessen von einzelnen Berufsklassen gebildet werden und besonders solchen Organisationen, welche der Absicht dienen, vermittelnd bei Streitigkeiten mit Anderen zu wirken, und bei solchen, welche die Versicherung gegen Gefahr und Noth bezwecken;
6. die Anstellung von geeigneten Beamten, welche mit der Kontrole über die Ausführung der behördlich getroffenen Anordnungen zu beauftragen sind, Institut der Fabrikinspektoren mit seiner gebotenen Erweiterung.

Ein weiter gehendes Eingreifen der Regierung im nicht sozialistischen Staate*) ist schon darum unmöglich, weil die Steuerkraft des Landes das dann nothwendig werdende Heer von Beamten nicht zu tragen vermöchte.

L. C. [Die Nationalliberalen und die Regierung beim Beginn der Landtagssession.] Die „Provinzial-Correspondenz" beschäftigt sich in ihrer neuesten Nummer hauptsächlich mit den aus der nationalliberalen Patei ausgeschiedenen Abgeordneten, indem sie versucht, dieselben als rein oppositionelle Elemente den Zurückgebliebenen als positiv schaffenden entgegenzustellen. Da nun seit der Trennung weder von diesen noch von jenen etwas geschehen ist, das ein entscheidendes Merkzeichen für die zukünftige Haltung beider den konkreten Plänen der Regierung gegenüber abgeben könnte, so stützt das halbamtliche Blatt seine Vorwürfe allein auf das Streben der liberalen Vereinigung nach einem wahrhaft konstitutionellen System. Ob es sehr glücklich war, dieses Streben als charakteristisches Scheidungsmoment hervorzuheben, lassen wir dahingestellt. Auf nationalliberaler Seite dürfte man diese Auslassung der „Prov.-Corr." kaum als besonderes Kompliment gelten lassen. Ueberhaupt ist es das alte Lied, das die Regierung auch diesmal wieder zur Lockung gebraucht. Zunächst das Lob, daß die nationalliberale Partei an dem Ausbau großen Antheil gehabt habe, dann die Erinnerung, daß ihr dies aber nur durch die Anlehnung an den Fürsten Bismarck beschieden gewesen, und schließlich die Warnung, sich nicht von den Ausgeschiedenen mit hinabziehen zu lassen, denn sonst werde die Partei „sich selbst zum politischen Tode verunrtheilen". Wenn das Letztere so gewiß wäre, warum denn überhaupt die Lockung, warum die Dinge nicht ihren Gang gehen lassen, sie können ja doch nur in jedem Falle zu Gunsten Bismarck's enden? Es scheint jedoch, daß die wahre Zuversicht auf ein solches Ende fehlt, und deshalb will man sich von Neuem der noch unlängst so geschmähten und verfolgten Nationalliberalen versichern. Es könnte ja doch sein, daß der entschiedene Liberalismus mehr und mehr an Raum gewinnt, und daß das liberale Bürgerthum ihm bei den nächsten Wahlen so viel neue Kräfte zuführt, um die konservativ-klerikale Majorität wieder verschwinden zu machen. Nur dieser Gedankengang vermag den Appell der „Prov.-Corr." an die Nationalliberalen zu erklären, einen Appell, der den letzteren einfach zumuthet, Alles zu vergessen und nichts zu lernen — aus dem, was bei den Reichstagswahlen 1878 und fernerhin zu Tage getreten ist. Damals hieß es in einem Flugblatt der Nationalliberalen:

„Eine Volksvertretung, welche statt ihrer eigenen Ansichten die Winke der Regierung sich zur Richtschnur nähme, würde ihrer Pflicht untreu .... Mögen die Wähler sorgen für eine selbständige Volksvertretung, welche die Regierung in allen klaren, dem öffentlichen Wohle dienenden Absichten unterstützt, zu unklaren Projekten und gefährlichen Unternehmungen aber ein entschiedenes Nein spricht."

Nun, hat denn eine Regierung, welche gestern um das Bündniß des Zentrums warb, heute die Nationalliberalen gewinnen will, noch klare Ziele, dient eine Regierung, deren Organ offen aussprechen darf, daß Fürst Bismarck die konstitutionellen Fragen aus der Welt geschafft hat, noch dem öffentlichen Wohle? Vielleicht täuscht sich aber die „Prov.-Corr." sehr; nicht aus der Welt geschafft, sondern nur bei Seite geschoben sind die konstitutionellen Fragen, und jeder Liberale wäre „thöricht", der nicht erkennen wollte, daß es an der Zeit ist, sie wieder zum gemeinsamen Mittelpunkt der Aktion zu machen. Im Uebrigen möchten wir der plötzlich neuerwachten Neigung der „Prov.-Corr." für die Nationalliberalen gegenüber doch zu bedenken geben, daß es die jetzt aus der Partei Ausgeschiedenen waren, welche nicht zum wenigsten mit dem Fürsten Bismarck gemeinsam gewirkt haben. Und nicht sie haben dieses Band gelöst, sondern er, indem er die Politik aufgab, welche ein Zusammenwirken möglich machte, und zu den Gegnern des Liberalismus und seiner Grundprinzipien überging.

Deutschland.

+ **Berlin,** 29. Okt. In einer liberalen Wählerversammlung in Kiel hat am 27. Oktober der Abg. Hänel eine Rede gehalten, in welcher der letzte Theil, der den Austritt des linken Flügels aus der nationalliberalen Partei betrifft, von besonderem Interesse ist. Die Politik des Kompromittirens, Ausweichens und Gehenlassens, sagt Herr Hänel, habe eine Berechtigung gehabt, so lange sie einen beherrschenden Einfluß des Liberalismus auf den Gang der Dinge ermöglichte oder doch in Aussicht stellte, sie habe aber jede Berechtigung verloren, seitdem das Programm der Regierung und die ultramontan-konservative Koalition dem Liberalismus Bündnißfähigkeit nur noch dann zuspreche, wenn er sich zur Befestigung des konservativen Regiments und zur Förderung der gegnerischen Pläne herbeilasse. Die Opposition der Fortschrittspartei sei das zur Zeit nothwendige Mittel, um die liberalen Errungenschaften möglichst zu erhalten und um die Kraft wieder zu gewinnen, in positiven Schöpfungen und unter voller eigener Verantwortlichkeit die Grundsätze des Liberalismus zu verwirklichen. Zwischen dem linken Flügel der Nationalliberalen und der Fortschrittspartei waren die Differenzen auch bisher verschwindend klein, sie waren überwiegend, fast ausnahmslos Differenzen der Taktik. Er (Redner) würde auf das Aeußerste wünschen, die Annäherung, die sich thatsächlich zwischen den beiden Parteien vollzogen hat, zu einer organischen und dauernden Verbindung zu entwickeln. Man könne die Vereinigung aller entschieden liberalen Elemente, und wenn sie selbst mit Opfern geschehen müßte, aus einseitigen Fraktionsinteressen nicht ablehnen. Der Ruf nach einer „großen liberalen Partei" habe volles und ganzes Recht, man brauche eine große tragfähige Partei zur Weiterentwickelung des Konstitutionalismus. Ein Scheitern der Sezession und die Isolirung derselben würde die Widerstandsfähigkeit des Liberalismus schwächen. Herr Hänel schloß mit der Erklärung, daß er sich zwar rückhaltlos zum Programm der Fortschrittspartei bekenne, daß er aber nicht trotzdem, sondern gerade darum voll und ganz dem Gedanken einer großen liberalen Partei zustimme. Er (Redner) werde eine Annäherung an dieses Ziel nach Kräften fördern und unterstützen. Wir können uns nur darüber freuen, daß Herr Dr. Hänel in dieser Rede so unumwunden die Forderungen der gemeinsamen liberalen Sache über die Fraktionsinteressen stellt, und wir können nur wünschen, daß alle entschiedenen Liberalen so denken und so handeln. Das liberale Bürgerthum in seiner großen Mehrheit hat, wie Herr Hänel sehr richtig hervorhob, den Streit im liberalen Lager herzlich satt und es will nicht, daß das parlamentarische Fraktionswesen auch auf die Wählerschaften übertragen werde. Nur eine geschlossene und thätige liberale Partei wird dem Liberalismus wieder die Stellung erobern, die ihm gebührt.

▭ **Berlin,** 29. Oktober. (Fortschrittliche Korrespondenz.) Die soeben beendete Präsidentenwahl im Abgeordnetenhause beweist, daß einem großen Theile der konservativen Abgeordneten davor bange geworden ist, daß die konservativen Wähler in den protestantischen Kreisen ihnen bei der Reichstagswahl klar machen würden, wie sehr sie mit der konservativ-klerikalen Mehrheit und mit der Befürwortung der kirchenpolitischen Vorlage des Ministers v. Puttkamer Anstoß erregt haben. Nach der Zusammensetzung des Hauses haben ja die Klerikalen mit der konservativen Fraktion eine anständige Mehrheit. Es verlautete nun zwar, daß die Freikonservativen und Nationalliberalen das Verhalten des Zentrums zu den kölner Ereignissen und den darauf bezüglichen ersten Satz der Thronrede zur Veranlassung nehmen würden, dem klerikalen Herrn von Heereman, dem bisherigen ersten Vizepräsidenten, ihre Stimme nicht zu geben. Für die Fortschrittspartei konnte dieser Umstand allein nicht bestimmend sein, anders zu verfahren, als durch weiße Zettel die negative Meinung auszudrücken, daß man beim Mangel eines entscheidenden Einflusses nicht demonstriren wolle. So war auch um 12 Uhr in der Fraktionssitzung nach kurzer Berathung einstimmig beschlossen. Inzwischen aber stellte sich die Sache insofern anders, als die Konservativen gespalten und eine Linke derselben unter Herrn von Rauchhaupt's Führung von 30 bis 40 Mann gewillt sein sollte, gegen die Fraktionsmehrheit die Wiederwahl des Herrn von Heereman zu hintertreiben. Daraufhin hatten sich die Freikonservativen und Nationalliberalen mit diesen sezessionistischen Konservativen geeinigt auf die Reihenfolge v. Köller, v. Benda und Stengel von den Freikonservativen. Der Nationalliberale Herr v. Benda, den vor einem Jahre die konservativ-klerikale Mehrheit gegen die nationalliberalen Stimmen als zweiten Vizepräsidenten durchgebracht hatte, der jedoch äußerst geringe Fähigkeit zum Präsidenten gezeigt hatte, sollte aber die erste Vizepräsidentenstelle (so beschloß seine Fraktion) nur annehmen, wenn der dritte Posten nicht von einem Klerikalen besetzt würde. Diese Koalition behauptete nun, die Entscheidung werde lediglich bei der Fortschrittspartei liegen. Unter diesen veränderten Umständen entschlossen sich die fortschrittlichen Abgeordneten mit wenigen Ausnahmen, bei allen drei Wahlen für Hänel zu stimmen, bei der zweiten Vizepräsidentenwahl — wenn es wirklich auf ihr Votum ankomme — zwischen zwei Uebeln das kleinere zu wählen und statt des klerikalen Kandidaten der vereinigten Rechtskonservativen und Klerikalen lieber den freikonservativen Kandidaten der Linkskonservativen, Freikonservativen und Nationalliberalen zu wählen. An sich nämlich sind die Persönlichkeiten des Herrn v. Köller und des Freiherrn v. Heereman auch der Fortschrittspartei sympathisch und ist diese mit dem bisherigen Präsidiren der beiden Herren zufrieden, wogegen der freikonservative Herr Stengel und fast alle seine Parteigenossen beim Fortschritt um so unbeliebter sind, je weniger bei ihnen eine selbständige, von der Regierung unabhängige politische Meinung zu entdecken ist. Die nationalliberalen Sezessionisten, die anfänglich auch für weiße Zettel gewesen waren, kamen zu ähnlichen Entschlüssen. Danach erklärt sich das Resultat: I. Präsident: v. Köller 276, Hänel 22, weiße Zettel 22, v. Bennigsen 4, v. Heereman 1. Die weißen Zettel rührten zum Theil von Fortschrittlern und Sezessionisten, zum Theil auch von Nationalliberalen her, die darüber aigrirt waren, daß v. Rauchhaupt vor der Wahl im Auftrage der Partei Akklamations-Wiederwahl vorschlug, obschon er bei den anderen Parteien gegen die Wahl Heeremans gewirkt hatte. II. Präsident: v. Benda 267, Hänel 23, weiße Zettel 19, v. Heereman 13, Rickert 2, und drei Scherzzettel. III. Präsident: Erster Wahlgang: Stengel 145, v. Heereman 141, Hänel 30, weiße Zettel 9. Da hiernach wirklich die Entscheidung bei der Fortschrittspartei lag, gingen nun die meisten Mitglieder auf Stengel über: Zweiter Wahlgang: Stengel 170, v. Heereman 144, Hänel 2, weiße Zettel 8. Von der Fortschrittspartei fehlten noch 10 Mitglieder, so daß nur 27 anwesend waren. Die Sezessionisten hatten zum Theil mit der Fortschrittspartei für Hänel gestimmt.

— Die von den rheinischen Klerikalen beim kölner Dombaufest beschlossene Adresse, in welcher um Beseitigung des Kulturkampfes, Zurückberufung des Bischofs Melchers und um Wiederaufnahme der Verhandlungen mit Rom gebeten wird, ist jetzt mit 40,000 Unterschriften an das hiesige Hofmarschallamt abgeschickt worden.

— Dem Abgeordnetenhause ist durch den Vizepräsidenten des Staatsministeriums, Grafen Otto zu Stolberg, Mittheilung gemacht worden von den Veränderungen, welche seit Schluß der letzten Landtagssession im Staatsministerium eingetreten sind. Diese Veränderungen bestehen bekanntlich in der Entbindung des Herrn Hofmann von dem Posten eines Ministers für Handel und Gewerbe, in der Ersetzung desselben durch den Fürsten Bismarck und in der Ernennung des Herrn v. Bötticher zum Mitgliede des Staatsministeriums.

— Unter den dem Abgeordnetenhause bereits vorliegenden Petitionen erweckt als Kundgebung aus Beamtenkreisen die von den Bureaudiätaren der Bergisch-Märkischen Eisenbahn eingereichte Eingabe Interesse, sowohl durch die Tragweite ihrer Anträge für die Beamtenlaufbahn, als auch durch eingehende Behandlung der Sachlage und ersichtliche Berechtigung der aufgestellten Wünsche.

Die im Laufe der Zeit in der Kategorie der Bureaudiätarien entstandene und in der Petition näher erörterte Nothlage, sowie die auf dem Verwaltungswege seit Jahren unabsehbare Abhilfe haben jener Beamten Veranlassung gegeben, ihren Wünschen der Landesvertretung und Staatsregierung gegenüber in bescheidener Weise Ausdruck zu verleihen. Wie aus der Petition hervorgeht, ist die Nothlage hervorgerufen durch die auf Jahrzehnte (!) hinaus ausgedehnte diätarische Dienstperiode und das hieraus resultirende Festsitzen in unzulänglichem Einkommen. Zustände, wie sie in der Petition dargelegt werden, sind auf die Dauer unhaltbar; hoffentlich wird bald und durchgreifend Wandel geschaffen, zumal eine Abhilfe mit Unterstützung der Landesvertretung um so eher möglich erscheint als nach den Angaben der Petition sowohl die königliche Direktion der Bergisch-Märkischen Bahn, wie auch der Ressortminister vor Jahresfrist den Interessen jener Zivil-Anwärter die thunlichste Berücksichtigung zu zusichern geneigt gewesen sind. Eine Regelung der Verhältnisse unter Außerkraftsetzung sonst maßgebender Verwaltungsgrundsätze erschien indeß höheren Orts nicht angängig, und die Petenten sehen sich nunmehr zu einer Vorlage an das Abgeordnetenhaus — behufs gesetzlicher Abhilfe — gedrängt.

Das Petitum der Vorlage zerfällt in 2 Theile:

I. „Das Hohe Haus der Abgeordneten wolle eine weitere Ausdehnung des Servisgesetzes in Erwägung nehmen und bei der königlichen Staatsregierung dahin wirken, daß der Wohnungsgeldzuschuß auch denjenigen Beamten gewährt werde, welche im Staatsdienste noch außeretatsmäßig beschäftigt

---

*) Daß wir den sozialistischen Staat — aus materiellen und ethischen Gründen — an sich für verwerflich halten, brauchen wir nicht erst auszuführen. D. Red.

sind, aber die Qualifikation zur etatsmäßigen Anstellung bereits erlangt haben."

II. Das Hohe Haus wolle hochgeneigtest auch die in der Petition in Betreff der etatsmäßigen Beförderung der Subalternbeamten aufgeführten Momente der königlichen Staatsregierung zur Erwägung unterbreiten, ob es nicht zeitgemäß und zweckmäßig sei, daß ein Endtermin für die erste Anstellung der Subalternbeamten festgesetzt werde, nach dessen Erreichung die Beförderung des qualifizirten Anwärters unabhängig von zufälligen Vakanzen zu geschehen habe."

Der Schlußsatz der Petition lautet:

„„Das Hohe Haus der Abgeordneten wolle die materielle Lage eines nicht unbedeutenden Theiles der Staatsdiener hochgeneigtest in Erwägung nehmen und bei der königlichen Staatsregierung eine Abhilfe der beregten Uebelstände und Realisirung der begründeten Wünsche der Petenten erwirken.""

— Wie die „Wes. Ztg." hervorhebt, hat der Erlaß von drei Monatsraten der Klassensteuer und der fünf untersten Stufen der Einkommensteuer die praktische Bedeutung, daß das Einkommen von 420 bis 660 M. einen Steuererlaß von 75 Pf., das von 5400 bis 6000 M. einen solchen von 40½ M. zu gewärtigen hat. Die große Menge derjenigen, welche nur indirekte Steuern, die ja bekanntlich wesentlich erhöht worden sind, bezahlen, da sie weniger als 420 M., und die kleine Zahl derer, die mehr als 6000 M. Einkommen haben, können an diesen Nachlässen nicht betheiligt werden.

— Die Kreisordnung für die Provinz Hannover enthält 121 Paragraphen. Der Entwurf bringt mehrfach tiefeinschneidende Organisationsveränderungen mit sich; wiewohl er überall bemüht ist, sich, so weit dies eben geht, an das Bestehende anzulehnen. Diese Konservirung vorhandener Verhältnisse gereicht übrigens, wie uns scheint, nicht in allen Punkten der Vorlage zu einem Vorzuge vor der Kreisordnung von 1682. Die Provinz wird in drei Stadtkreise (Hannover, Osnabrück und Hildelsheim) und 64 Landkreise eingetheilt. Bei der Bildung der Landkreise schließt sich der Entwurf an die bestehenden Verbände so weit an, daß bis auf drei Fälle die sämmtlichen projektirten Kreise unter Hinzunahme der eingeschlossenen, selbständigen Städte aus einem oder mehreren der bisherigen Amtsbezirke zusammengesetzt sind. An die Stelle des Kreishauptmanns und des Amtshauptmanns tritt der Landrath, den der Entwurf unter Motivirung durch lokale Verhältnisse mit etwas weiteren Befugnissen ausrüstet, als ihm sonst beigelegt sind. So wird ihm besonders die ländliche Ortspolizei übertragen. Wie die Motive ausführen, entspricht dies der Gewöhnung; außerdem wird hervorgehoben noch das fernere Bedenken, daß es in manchen Gegenden der Provinz voraussichtlich an einer ausreichenden Zahl von Personen, welche zur Uebernahme des Amtes eines Amts-Vorstehers geeignet und bereit sind, mangeln und daß eine derartige Organisation der örtlichen Polizei mit der entschiedenen Abneigung der Bevölkerung zu kämpfen haben würde. Den selbständigen Städten ist die Exemption von der landräthlichen Aufsicht über die Polizeiverwaltnng, sowie von der Znständigkeit des Kreisausschusses in dem für Städte mit mehr als 10,000 Einwohnern geltenden Umfange ohne Rücksicht auf ihre Einwohnerzahl belassen, bezw. eingeräumt. Ausgenommen hiervon sind die Städte Wunstorf, Eldagsen, Neustadt a. R., Münder, Pattensen, Bodenwerder, Moringen, Burdorf, Gifhorn, Winsen a. d. L., Lüchow, Dannenberg, Otterndorf, Quakenbrück, Melle und Esens. Bekanntlich behielt das Organisationsgesetz der letzten Session die Regelung dieser Frage der Kreisordnung für Hannover vor. Der Kreiseintheilung entsprechend verändern sich auch die politischen Wahlkreise.

— Der R. u. St.-A." veröffentlicht nunmehr auch die seitens des hamburger Senats für die hamburgischen Gebietstheile erlassene Anordnung betreffend Ausführung von § 28 des Gesetzes gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie. Dieselbe lautet:

Auf Grund des § 28 des Gesetzes gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie vom 21. Oktober 1878 wird mit Genehmigung des Bundesraths für die Dauer eines Jahres angeordnet, was folgt:

§ 1. Personen, von denen eine Gefährdung der öffentlichen Sicherheit oder Ordnung zu besorgen ist, kann der Aufenthalt im hamburgischen Staatsgebiete, mit Ausnahme des Amtes Ritzebüttel, von der Landespolizeibehörde versagt werden.

§ 2. Vorstehende Anordnung tritt mit dem 29. Oktober d. J. in Kraft.

Gegeben in der Versammlung des Senats.

Hamburg, den 28. Oktober 1880.

— Wir finden im „Staatsanzeiger" das Folgende: Nach einem Zirkularerlaß des Ministers des Innern vom 31. Juli d. J. betrug die Zahl der verwahrlosten Kinder, welche seit dem Inkrafttreten des Gesetzes vom 13. März 1878 zum Behuf der Zwangserziehung in Familien oder in Erziehungsanstalten untergebracht worden sind, in den sämmtlichen Provinzen der Monarchie bis zum 1. April d. J. 612. Es lasse sich nicht annehmen, daß diese Zahl aus dem Grunde eine so geringe sei, weil es an Kindern fehle, die der Zwangserziehung bedürftig sind. Die Zahl der wegen Vergehen und Verbrechen zur Untersuchung gezogenen Personen jugendlichen Alters sei von 6615 im Jahre 1869 auf 13,318 im Jahre 1878, also in 10 Jahren um mehr als 100 Prozent gestiegen. Daneben mehrten sich in besonderem Maße diejenigen Uebertretungen der Strafgesetze, welche in Rohheit der Sitten und im Mangel an Achtung vor den Gesetzen und der öffentlichen Ordnung ihren Grund haben. Während der 8 Jahre von 1871 bis 1878 habe die Zahl der strafgerichtlichen Untersuchungen zugenommen, bei den Verbrechen und Vergehen gegen die Sittlichkeit um 148 Prozent, wider die öffentliche Ordnung um 67 Prozent, wider das Leben um 45, wegen Körperverletzungen um 143 Prozent. In einem Gefängnisse seien von den dort detinirten 836 Sträflingen 364, in einem anderen von 1671 Sträflingen 707, also über 42 Prozent der Gesammtzahl, wegen Körperverletzungen und Brutalitätsvergehen verurtheilt. Die Zahl der Rückfälligen in den Zuchthäusern betrage gegen 80 Prozent der Kopfzahl. Die Erkenntniß, daß hier geholfen werden müsse, breche sich in immer weiteren Kreisen Bahn, und ihr verdanke auch das Gesetz vom 13. März 1878, betreffend die Unterbringung verwahrloster Kinder, seine Entstehung, welches den öffentlichen Behörden die Befugniß gebe, überall einzuschreiten, wo es darauf ankomme, Kinder, die in der Verwahrlosung leben, durch Unterbringung in rechtschaffenen Familien oder in Rettungshäusern vor der Verbrecherlaufbahn zu bewahren und sie zu nützlichen Mitgliedern der bürgerlichen Gesellschaft zu erziehen. Die Förmlichkeiten, welche das Gesetz vorschreibe, seien ohne Schwierigkeit zu erfüllen, und der Kostenpunkt sei so geregelt, daß die Unterbringung verwahrloster Kinder für die Gemeinden nicht zu einer Belastung, sondern meisthin zu einer Erleichterung in der Armenpflege führe. Trotzdem sei das Gesetz bisher in so beschränktem Maße zur Anwendung gekommen, daß die Zahl der zur Untersuchung gezogenen Personen jugendlichen Alters um mehr als das Zwanzigfache die Zahl der verwahrlosten Kinder übersteige, für deren Unterbringung gesorgt worden sei. Das Institut der Zwangserziehung könne zu einem Segen werden für eine große Zahl von unglücklichen Kindern und zu einem Schutzmittel gegen die mit jedem Jahre steigende Fluth des Verbrecherthums. Dazu gehöre aber, daß die Polizei- und Gemeindebehörden nicht in jedem Falle abwarten, bis förmliche Unterbringungsanträge bei ihnen gestellt werden, sondern daß sie von Amtswegen behufs Herbeiführung eines vormundschaftsgerichtlichen Beschlusses auf Zwangserziehung (§ 3 des Gesetzes vom 13. März 1878) einschreiten, wenn und wo die gesetzlichen Voraussetzungen dazu vorliegen und es darauf ankomme, verwahrloste Kinder aus der Umgebung zu retten, in der sie dem Laster und der Schande entgegenwachsen. Wohlwollende Privatpersonen und vor Allem die mit den Zuständen unter der Jugend vertrauten Geistlichen und Lehrer würden gewiß überall gern hilfreiche Hand leisten, um bei der Herbeiführung sowie bei der Einleitung der Zwangserziehung, wo sie Noth thue, mitzuwirken, und der Erfolg werde nicht ausbleiben, wenn die Behörden von der Befugniß, welche das Gesetz vom 13. März 1878 ihnen gewährt, in vollem Umfange Gebrauch machen. Nach den bisherigen Erfahrungen könne der Minister nicht umhin, anzunehmen, daß es vielfach an dem erforderlichen Nachdruck und an ernster Beflissenheit in Anwendung der Mittel des Gesetzes vom 13. März 1878 gefehlt habe, und daß die Behörden sich nicht überall der Verantwortlichkeit bewußt gewesen seien, welche sie treffe, wenn durch Verabsäumung der gebotenen Aufsicht und der gegebenen Mittel und Wege der Besserung Kinder in der Verwahrlosung verkommen, die durch Unterbringung in rechtschaffenen Familien oder in Erziehungshäusern sich und der bürgerlichen Gesellschaft hätten gerettet werden können. Eine erneute Hinweisung auf die große Bedeutung des Gegenstandes werde hinreichen, das volle Interesse für denselben anzuregen, und den Regierungen werde bei umsichtiger Einwirkung auf die zunächst zur Fürsorge für die verwahrlosten Kinder verpflichteten Lokalbehörden und bei nachhaltiger Anwendung ihres Einflusses gelingen, das Gesetz vom 13. März 1878 zur vollen Geltung zu bringen.

— [Festungsbauten an der Ostgrenze.] Ein militärischer Mitarbeiter der „Magdeb. Ztg." schreibt derselben aus Berlin: Die Festungsbauten an der deutschen Ostgrenze haben in diesem Sommer eine mächtige Förderung erfahren. Der Erweiterungsbau der Werke von Königsberg kann bis auf das eine noch im Bau begriffenen Fort von Neudamm als beendet angesehen werden. Auch die neuen Werke von Posen und Thorn erweisen sich schon sehr weit fortgeschritten. Doch befriedigt der 1873 für diese Grenze festgestellte Festungsgürtel noch keineswegs. Namentlich ist es Breslau, für das vielfach noch ein irgendwie ausreichender Festungsschutz beansprucht wird, wie ein solcher ja auch für alle anderen Hauptpunkte dieser Grenze, für Königsberg, Danzig, Posen, Glogau und Thorn bereits besteht. Zunächst werden jedoch voraussichtlich die Ostseebefestigungen eine besondere Berücksichtigung erfahren und sind es hierbei noch immer die Weichselmündung und der Hafenbau von Danzig und Wismar, welche als zuerst in Betracht gezogen bezeichnet werden. Im Ganzen sind die deutschen Befestigungsbauten aber trotz der 1873 für sie bereit gestellten so großen Geldmittel doch sehr langsam fortgeschritten und von den französischen derartigen Bauten weit überflügelt worden, die sich in allen Hauptausführungen schon seit Ende 1878 fertig gestellt befinden.

— Bezüglich des Projekts, im Jahre 1882 hier eine Eisenbahn-Ausstellung zu arrangiren, hört die „D. Bau-Z.", daß der Minister für öffentliche Arbeiten die Halle des Lehrter Bahnhofes sammt deren Geleisezubehör zur Benutzung für diesen Zweck in Aussicht gestellt hat. Auch soll der Ober-Bürgermeister von Berlin für den Fall der Veranstaltung der Ausstellung die Beantragung einer ansehnlichen Beihilfe bei der Stadtverordneten-Versammlung in Aussicht genommen haben. Von Seiten desselben sind aus der Mitte des Magistrats auch vier Delegirte, darunter die Stadtbauräthe Rospatt und Blankenstein, zu den Versammlungen des Ausstellungs-Komité's deputirt worden. Endlich hört man aus Oesterreich-Ungarn, welches ursprünglich selbst eine solche Ausstellung beabsichtigte, daß diese Absicht nicht nur aufgegeben, sondern daß sogar eine rege Betheiligung an der Berliner Ausstellung von dorther zu erwarten steht. Der Lehrter Bahnhof dürfte sich in der gegenwärtigen Gestalt seines Lichtmangels wegen allerdings wohl wenig zu einem Ausstellungs-Gebäude eignen; es wird jedoch, wie man hört, beabsichtigt, das große Hallendach um einige Meter zu heben, um Seitenlicht zu erhalten. Das erwähnte Komité des Vereins für Eisenbahnkunde betreibt die Angelegenheit der Ausstellung sehr energisch; dasselbe besteht aus dem Geh. Reg.-Rath Streckert als Vorsitzenden, dem Direktor Simon von der Berlin-Hamburger und Direktor Schrader von der Berlin-Anhalter Eisenbahn, dem Fabrikanten Geh. Kommerzienrath L. Schwartzkopff, dem General-Direktor der Vereinigten Königs- und Laurahütte L. Richter und dem Kommissionsrath Ingenieur F. C. Glaser in Berlin.

— Der Zentralausschuß des Vereins „Concordia" hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, unter Festhalten an dem Projekte der Gründung eines deutschen Arbeiter-Versicherungs-Vereins die zur definitiven Berathung über das Statut in Aussicht genommene Generalversammlung nicht schon im Oktober, sondern erst später einzuberufen, um zunächst abzuwarten, welche legislatorischen Schritte seitens der deutschen Reichsregierung in der Frage der Arbeiterversicherung und der Haftpflicht in Aussicht genommen sind. Dem Vorstand ist anheim zu geben, zur geeigneten Zeit die Einberufung der Versammlung zu bewirken. Dieser Beschluß erscheint durchaus zweckmäßig. Es ist zwar wahrscheinlich, daß durch den Plan der Reichsregierung das Projekt der „Concordia" nicht durchkreuzt, vielmehr die Wirksamkeit und gedeihliche Entwickelung des geplanten Arbeiterversicherungswesens wesentlich gefördert werden wird; es kann aber auch sein, daß das Vorgehen der Reichsregierung eine mehr oder minder wesentliche Modifikation des Entwurfes bedingt. Es würde offenbar übereilt sein, unter solchen Umständen schon jetzt eine endgültige Entscheidung über das mit einem großen Aufgebot von Mitteln und Kräften verbundene Unternehmen herbeizuführen.

— Nach der im neuesten Heft der Monatshefte zur Statistik des deutschen Reichs aufgestellten Nachweisung über die Schiffsunfälle an den deutschen Küsten während des Jahres 1879 betrug die Zahl der amtlich bekannt gewordenen Schiffsunfälle 143. Im Vergleich mit früheren Jahren war das Jahr 1879 reich an Küstenunfällen und übertrifft, was die Gesammtzahl der verlorenen und beschädigten Schiffe anbelangt, die vorangegangenen 4 Jahre. Auch der Menschenverlust war ein erheblicher, wenn er auch hinter demjenigen der Jahre 1875 und 76 zurücksteht. Unter den ganz verloren gegangenen Schiffen befinden sich 37 deutsche; seeamtliche Untersuchungen fanden bei 66 Seeunfällen statt.

Dänemark.

Kopenhagen, 26. Oktober. [Finanzlage.] Nach der soeben erschienenen Staatsrechenschaft für das Finanzjahr 1879/80 betrugen die Einnahmen in runder Summe 47,500,000 Kronen, die Ausgaben 44,200,000 Kronen, so daß also ein Ueberschuß von rund 3,300,000 Kronen vorhanden war, womit der Bestand des Rechenschaftsüberschusses auf über 33 Millionen Kronen gestiegen ist. Hinsichtlich der günstigen Lage seines Finanzwesens steht der dänische Staat unter den europäischen Staaten wohl obenan. (Ostf. Ztg.)

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 26. Oktober. In Schweden und Norwegen spielt gegenwärtig die Frage der Reorganisation des Militärwesens eine Hauptrolle, die in Dänemark in letzter Reichstagssession eine befriedigende Lösung gefunden hat. Die beiden von der schwedischen Regierung niedergesetzten Kommissionen zur Reorganisation des Militär- und des Marinewesens werden am 30. d. Mts. zusammentreten, wie es heißt, jedoch nur zu vorbereitenden Berathungen. Die eigentlichen Kommissionsarbeiten werden erst im nächsten Jahre beginnen und steht in nächster Reichstags-Session also eine Entscheidung in der schwedischen Militärfrage noch nicht zu erwarten. In Norwegen tagt gegenwärtig die vom Storthing niedergesetzte Militärkommission, trotzdem die Regierung sie nicht sanktionirt hat und die sachkundigen (militärischen) Mitglieder an den Berathungen nicht theilnehmen. Es werden seltsame Vorschläge sein, welche einige norwegische Bauern unter dem Vorsitz eines Bankdirektors dem Storthing zum Zwecke der Reorganisation des Heer- und Marinewesens unterbreiten werden. Inzwischen wird jedoch die Regierung eine aus Sachkundigen bestehende Militärkommission niedersetzen, der ein höherer Militär präsidiren wird. Es dürfte jedoch mehr als fraglich sein, ob diese Kommission ihre Arbeiten bis zum Zusammentritt des Storthings (Anfang des nächsten Jahres) zum Abschluß bringen wird. (Ostf. Ztg.)

Belgien.

Brüssel, 27. Oktober. Am 6. Juli v. J., nachdem das neue Schulgesetz rechtskräftig geworden war, schrieb der Kardinal-Erzbischof v. Mecheln an den Bischof von Tournai einen Brief, den wir heute in der „Tribune de Mons" abgedruckt finden. Ueber Malou, den Führer der parlamentarischen Rechten, die mit dem Episkopat Schulter an Schulter zu kämpfen meint, heißt es darin: „Ich muß Herrn Malou die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß er nur das will und wollen wird, was die Kirche will, was die Bischöfe Belgiens wollen. Sein Plan beruht vollständig auf der Unterwerfung unter die kirchliche Autorität in den katholischen Schulen und auf der Vereinigung der kirchlichen und weltlichen Kräfte, der Pastoren und Gläubigen in der großen Sache des Unterrichtswesens. Indessen scheint sein Plan, seine Organisation der katholischen Kräfte, von vorn herein auch dem Geschrei der Liberalen antworten zu wollen: „Das ist nur das Werk des Klerus, nicht das Werk der belgischen Katholiken, der katholischen Staatsbürger." Solche Schreiereien aber braucht man nicht mehr zu fürchten. Man muß frei heraustreten und die gläubigen Katholiken, die belgischen Staatsbürger zu Hülfe rufen für ihre Hirten. So hat es der Bischof von Gent gemacht und das ist gut so. Herr Malou glaubt, daß, wenn man seinem Plan folge, mehr erreicht werden würde. Ich habe ihm aber sagen lassen, daß, um unsern Zweck zu erreichen, man kühn alles auf die lebendige, praktische, dauernde Grundlage der kirchlichen Hierarchie stellen muß. Der Pfarrer in seiner Parochie, der Dekan in seinem Bezirk, der Bischof in seiner Diözese, umringt von ergebenen streitbaren Laien, die heute in großer Zahl vorhanden sind: das ist das wahre System, was befolgt werden muß, der wahre Plan zu dem großen Kampfe um die Seelen." Wenn Malou und parlamentarische Genossen nicht unbedingt gehorchen, sondern immer noch etwas Besonderes sein wollen, erkennt die Hierarchie sie nicht als Mitkämpfer an. Den Bischöfen und ihrer Geistlichkeit steht das Denken, Rathen, Befehlen, die Autorität, die lebendige Führung der Kirche und der Partei zu; die Laien haben nur das Befohlene auszuführen, zu gehorchen, sich zu unterwerfen. Malou antwortet den Liberalen, die alles für „Pfaffenwerk" erklären, mit der Betheuerung, der Schulkrieg sei eine heilige Sache des katholischen Volkes. Der Primas von Belgien erklärt aber diesen Plan für Ketzerei, denn das Volk sei nichts ohne den Klerus.

Großbritannien und Irland.

London, 27. Oktober. Das Ereigniß des Tages ist die Rede, welche Lord Salisbury bei einem konservativen Bankett in Taunton gehalten hat. Der Staatssekretär des Aeußern im Kabinet, Beaconsfield äußerte bei dieser Gelegenheit:

„Ich muß gestehen, daß ich bei der düstern Lage der Dinge gehofft habe, nicht hier, sondern im Parlament selber über die Politik zu debattiren, welche das Land verfolgen sollte. Die Regierung hat allen früheren Aeußerungen gegenüber nur wenig Licht auf die Situation geworfen. Ein fast unbegreifliches Drama hat sich vor unseren Augen abgespielt, wir haben gesehen, wie sechs Mächte ihr ganzes furchtbares Arsenal scheinbar gegen eine abgelebte und geschlagene Macht zur Geltung brachten, und — mit vollem Recht — darauf bestanden, daß sie ihre Verpflichtungen einlöse; haben gesehen, daß die geschlagene Macht die verlangte Satisfaktion trotz der unerhörten Flottendemonstration verweigerte. Wenigstens haben die Mächte bislang — unter dem Gespötte Europas — sich mit einer Art abschlägigen Antwort begnügen müssen. Noch vor zwei oder drei Tagen hat man es für unmöglich gehalten, daß die Türkei dem europäischen Konzert Widerstand leisten könne, allein es ist unterdessen ein Licht auf die Situation geworfen worden. Mr. Gladstone hat in seiner Midlothian-Rede gesagt, daß Oesterreich — eine Macht, mit welcher er zu arbeiten hatte — niemals ein gutes Ding gethan habe und nirgends die Hand hinlegen und sagen könne: „Hier hat Oesterreich Gutes gethan." Unter allen Umständen läßt sich heute die Thatsache anführen, daß Oesterreich etwas Gutes gethan, indem es Mittheilungen gemacht, welche man vergeblich von der englischen Regierung verlangt hat. Dem österreichischen Rothbuche verdankt man die Kenntniß des Grundes, warum die Flottendemonstration keinen Erfolg gehabt hat.

Es scheint, daß die von den sechs Mächten nach der albanesischen Küste abgefertigten Schiffe — speziellen Stipulationen zufolge — weder Mannschaften landen noch Schüsse abgeben durften. Man kann nicht wissen, ob alle Schiffe die gleichen Instruktionen besaßen, allein es ist ziemlich sicher, daß dies bei einigen der Fall gewesen; und da Lord Granville versprochen hat, nicht ohne die übrigen Mächte zu handeln, so erklärt sich leicht, daß der Sultan sich nicht viel aus der Flottenkundgebung gemacht hat. Der gleiche politische Zweck würde erreicht worden sein, wenn man sechs mit Flaggen geschmückte Badewannen abgeschickt hätte. Ich bin weit davon entfernt, das europäische Konzert herabzusetzen oder zu behaupten, daß es, gehörig verwendet, unklug oder erfolglos sei. Jede Regierung, und so auch die vorige, hat sich desselben bedient und unstreitig wird das Wort von sechs Mächten größeres Gewicht besitzen, als das von einer oder zweien. Allein es beschränkt sich auf diplomatischen Druck und zweifle ich, daß es für Flotten- oder militärische Demonstrationen von den Mächten ausgedehnt werden wird. Seit Monaten fragt man sich, ob Dulcigno wohl abgetreten werde, allein kein Mensch denkt daran, sich die Frage vorzulegen, wer dabei etwas gewinnt, falls dies geschieht. Sicherlich nicht die englische Regierung. Der berliner Vertrag spricht Montenegro das Territorium zu, verpflichtet England aber nicht, die Abtretung durchzuführen. Weshalb also diesen Lärm wegen Montenegro? Trotz Allem, was man über die Montenegriner geschrieben und gesagt, bleiben dieselben, was sie eben sind: Viehdiebe im Frieden und Helden im Kriege. Das seltsame und unbegreifliche Gebahren der englischen Regierung läßt sich nur auf zweierlei Arten erklären, nämlich entweder durch die Gefühlspolitik Mr. Gladstone's oder durch den ganz und gar unglaublichen Wunsch, die Freudschaft und Intimität, welche England so lange Zeit an die deutschen Mächte geknüpft, durch eine ausschließliche Allianz mit Rußland zu ersetzen. Man kann unmöglich glauben, daß Mr. Gladstone absichtlich jene Mächte entfremdet hat, die unsere natürlichen Freunde in Europa sind — einer Macht zu lieb, deren Politik England stets eine feindselige gewesen ist und sein wird. Dieses Resultat ist im Namen der Freiheit erzielt worden, allein ich fürchte, daß es nur die Folge individuellen Gefühls und der Kaprice ist und hat den Ruf der englischen Politik schwer geschädigt, welcher früher Stabilität und Beständigkeit beigemessen wurde und heute als veränderlich wie die Meereswoge betrachtet wird. Griechenland besitzt absolut keine legalen Ansprüche. Die Berliner Konferenz habe geglaubt, daß es, wenn thunlich, vortheilhaft sein würde, wenn Griechenland Theile von Thessalien und Epirus erhielte, damit es in Frieden mit dem türkischen Nachbar leben könne. Allein weder bei der Konferenz noch beim Kongreß war davon die Rede, die Türkei zu einer solchen Abtretung zu zwingen. Was führt nun aber die englische Regierung im Schilde? Wenn man den Aeußerungen ihrer Freunde und Anhänger Glauben schenken darf, so beabsichtigt sie die Anwendung von Waffengewalt, um die Türkei zu zwingen, gewisse Theile ihrer Provinzen an Griechenland abzutreten. Wenn die sechs Mächte oder irgend eine derselben Griechenland ein Stück türkisches Gebiet geben, so ist dies kraft des Völkerrechts absolut ungerechtfertigt. Es würde eine bloße Theilung sein. Es würde ganz ebenso ungerechtfertigt sein, als die Uebertragung von Lüttich an Frankreich oder die Abtretung von Triest an Italien. England galt bisher als der Friedensstifter der Welt, als die Macht, der die Aufrechterhaltung der Autorität von Verträgen und des Völkerrechts am meisten am Herzen liegt. Allein wenn alle anderen Mächte Europas, die nicht immer durch dieselben Rücksichten zurückgehalten sein mögen, durch die Ermahnungen und das Beispiel Englands zur Einführung dieses Präzedenzfalles verleitet werden, so fürchte ich, daß der Präzedenzfall sehr bald eine praktische Anwendung finden wird. Man sagt, England habe Griechenland eine Gebietsvergrößerung versprochen, aber es ist durchaus keine Begründung für eine solche Behauptung vorhanden. Man hat gesagt, daß Griechenland dafür, daß es die Türkei während des jüngsten Krieges mit Rußland nicht angegriffen, belohnt werden solle. Eine solche außerordentliche Idee von internationaler Moral verdient kaum diskutirt zu werden."

Rußland und Polen.

□ **Kalisch,** 28. Oktbr. [Zur Revolver-Affaire.] Jedenfalls dürfte daran gelegen sein, daß der Vorfall, der sich in unserer Stadt zugetragen, dem wirklichen Sachverhalt nach in die Oeffentlichkeit gelangt. Der Rittmeister B. hatte sich seit längerer Zeit sowohl in dienstlicher wie auch in privatlicher Beziehung so gestellt, daß sein Verbleib im Dienst unmöglich geworden. Er wurde, wie es so üblich ist, vor seiner zur Nothwendigkeit gewordenen Entlassung auf einige Zeit beurlaubt. Er trat den ihm ertheilten unfreiwilligen Urlaub an, kehrte aber noch vor dessen Beendigung nach Kalisch zurück und hatte sich hier verschiedentlich ausgelassen, daß er sich an Oberst R., den er für den Urheber seiner bevorstehenden Entlassung hielt, rächen werde. Dies war dem Obersten R. natürlich nicht verborgen geblieben, und da B. als exaltirter Mensch bekannt war, brauchte R. die Vorsicht, einen Revolver bei sich zu tragen. Als nun eines Tages Oberst R. im Stall und Kasernenhofe sich befand und dort ein krankes Pferd besichtigte, trat Stabsrittmeister B. an ihn heran und stellte ihn in einer ungebührenden Weise zur Rede. Oberst R. machte ihn auf das Ungebührliche seines Betragens aufmerksam und forderte ihn zum Verlassen des Hofes auf. Da zog Rittmeister B. seinen Degen und drang auf R. ein. Dieser griff aus Nothwehr zu seinem Revolver, schoß seinen Angreifer nieder und begab sich sofort nach Warschau, um den Vorfall dem Generalkommando zu melden, das auch das Benehmen des Obersten billigte.

Stadttheater.

Posen, den 30. Oktober.

Die gestrige Aufführung der „bezähmten Widerspänstigen" ist als eine recht wohl gelungene Interpretation des Shakespeare'schen Lustspiels zu bezeichnen. Herr Dr. Litaschi (Petruchio) schien uns bei seinem ersten Auftreten nicht gleich das richtige Fahrwasser zu finden; Petruchio's „Charakterbild schwankte noch". Von seiner zweiten Szene, der Werbung, an aber fesselte er das Hauptinteresse gerade an die von ihm dargestellte Figur; sein Petruchio war wirklich ein wohlwollender, verständiger Mann, der das Herz auf dem rechten Fleck hatte, dessen berechnetes Toben daher nicht verletzte, und der gerade darum, weil bei ihm der Schalk durchblickte, überaus komisch wirkt. Seine Partnerin, Frl. Hammer, machte als Bianka namentlich in den Szenen des Zankes und der Aufregung durch schlicht naturwahres Spiel einen sehr guten Effekt; das störrische Käthchen gelang ihr besser als das bezähmte, namentlich die schöne Rede des letzteren über die „Pflichten der Frauen" kam nicht vollständig zur Geltung. Die übrigen Rollen waren alle entsprechend besetzt; wir nennen Herrn Retty (Gremio), Herrn Peters (Grumio) und den lustigen Tranio des Herrn Benedict. Die derb komischen Szenen erzielten durch vortreffliches Zusammenspiel die beste Wirkung.

H. B.

Telegraphische Nachrichten.

Konstantinopel, 30. Oktober. Wegen gröblicher Insultirung des französischen Vizekonsulats in Varna beauftragte Tissot den Aviso-Dampfer „Betrel", sofort nach Varna abzudampfen. (Wiederholt.)

Vermischtes.

* **Wie die „Post"** erfährt, ist in dem Entwurf des Staatshaushalts-Etats pro 1881/82 der 1. Oktober k. J. als Termin der Eröffnung des Betriebes der ganzen berliner Stadtbahn angenommen. Wenn von verschiedenen Blättern behauptet wird, daß der Herr Minister der öffentlichen Arbeiten in der letzten Landtags-Session den 1. April 1881 als Eröffnungs-Termin in Aussicht gestellt habe, so ist das unrichtig. Nach Ausweis der stenographischen Berichte ist über die muthmaßliche Eröffnung der Stadtbahn in der letzten Session durchaus nicht verhandelt worden.

* **An dem Südthurme des kölner Domes** werden die kurz vor der Festfeier beseitigten Gerüste wieder aufgeschlagen und nach deren Fertigstellung die Arbeiten am Westportale zugleich mit der Restauration der untersten Partie des Thurmes ihrer Vollendung entgegen geführt. Die Werkhütten des Domes werden bis über den Winter hinaus in ihrer ganzen Stärke bestehen bleiben, da die noch fertig zu stellenden Arbeiten ausreichen, um sämmtliche 340 Leute zu beschäftigen. Der Geh. Regierungsrath Voigtel hat fürsorglich bei der Restauration des Südthurmes die Zahl der Kräfte nicht durch fremde vermehrt, um so zu verhüten, daß in Folge allzu schneller Fortschreitung der Arbeiten nach dem dem Dombaufeste ein Theil der Werkleute entlassen werden müßte. Im Frühjahr freilich werden wohl die meisten derselben sich nach anderweitiger Beschäftigung umsehen müssen. — Wie es heißt, soll die Dombauhütte nach vollständiger Beendigung der Arbeiten nach Ulm übersiedeln, um den Thurm des dortigen Domes zu vollenden, wozu etwa 5—6 Jahre erforderlich sein dürften. — Die Vollendung des kölner Domes hat auch in Wien die Anregung zu einem Wiener Dombauverein gegeben, der die Aufgabe haben soll, die vollständige innere Renovirung der Stefanskirche durchzuführen. An einen Ausbau des zweiten Thurmes denkt man dabei nicht.

* **Ein interessanter Geisteskranker** wurde, wie wir dem „Golos" entnehmen, dieser Tage vom Professor der Psychiatrie, Mershejewski, den Studenten im Hörsaale der medico-chirurgischen Akademie zu Petersburg vorgeführt. Derselbe zeichnet sich durch große geistige Beschränktheit aus und durch fast völlige Abwesenheit logischen Denkvermögens. Dabei besitzt aber dieser Kranke, der in so hohem Grade die Symptome des Blödsinns und Idiotismus an sich trägt, ein fast phänomenales Gedächtniß und die überraschende Fähigkeit, die schwierigsten mathematischen Aufgaben mit erstaunlicher Leichtigkeit, ohne alle Hilfsmittel zu lösen. Ein paar Minuten genügen ihm, um fünfstellige Zahlen zur zweiten und dritten Potenz zu erheben und die Quadrat- oder Kubikwurzel einer beliegen Ziffer zu finden, mit Angabe einer beliebigen Anzahl von Querstellen bei fortlaufenden Brüchen. Ein Gedicht, das ihm vorgelesen wird und das einige Minuten in Anspruch nimmt, sagt er ohne Stocken her. Mit dieser einseitigen Fähigkeit setzt der Kranke Alle in Staunen. Durch welche Kombinationen er die Lösung schwieriger mathematischer Aufgaben findet, ist noch nicht klargestellt worden. Man nimmt an, daß er sich dessen selbst nicht bewußt ist und diese Thätigkeit des Gehirns sich seiner Selbstkontrole entzieht. Der Kranke zählt 27 Jahre, ist in Archangel geboren und hat sich dort bis jetzt aufgehalten. In seiner Jugend entwickelte er glänzende Fähigkeiten, verlor sie aber nach einer schweren Krankheit und ihm blieb nur das eminente Gedächtniß, welches sich später immer mehr auf Kosten seiner anderen Fähigkeiten ausbildete. Er hat übrigens von Jugend auf ein ausschweifendes Leben geführt und ist dem Trunke ergeben.

Locales und Provinzielles.

Posen, 30. Oktober.

— [Die Zusammensetzung des Provinziallandtags nach Einführung der Kreis- und Provinzialordnung,] soll, wie wir im Anschluß an den Leitartikel der heutigen Nummer noch bemerken wollen, nach dem neuen Entwurf in der Weise erfolgen, daß für jeden Kreis mit weniger als 60,000 Einwohnern zwei Abgeordnete und für jeden Kreis, welcher die Einwohnerzahl von 60,000 erreicht, drei Abgeordnete gewählt werden sollen. Mehr als 60,000 Einwohner hat z. B. der Kreis Inowrazlaw, der wahrscheinlich drei deutsche Abgeordnete wählen wird. In jedem Falle wird die deutsche Majorität des künftigen Provinziallandtags eine größere sein, wie bisher, weshalb ein Regierungs-Pairsschub völlig überflüssig erscheint.

— [Kirchliches.] Wir erhalten folgende Zuschrift: Auf der am 13. und 14. stattgehabten Versammlung der positiven Unionisten sagte Herr General-Superintendent Dr. Geß:

„Der Protestantenverein sei ein Lobpreiser des Mondscheins und ihm gelte das Wort: „Ueber allen Wipfeln ist Ruh — Bald ruhst auch Du."

Ob der Herr General-Superintendent kein falscher Prophet ist, können wir nicht wissen, davon aber sind wir überzeugt, daß er dem behaupteten Niedergange des Protestantenvereins aufmerksam folgt und deshalb genau weiß, daß derselbe im Großherzogthum Baden noch das meiste Terrain inne hat. — Es fällt uns nun zufällig eine Nummer der „N. L. C." in die Hand und da lesen wir:

„Wie wenig aber in der That freiere kirchliche Anschauungen das Volk der Kirche entfremden, beweist aufs Glänzendste der diesjährige Synodalbescheid des badischen Oberkirchenraths. Derselbe zeigt, daß in dem „Musterlande des kirchlichen und politischen Liberalismus" nach vieljähriger Herrschaft desselben ein reiches kirchliches Leben blüht. Aus dem reichen statistischen Material mögen folgende Einzelheiten Erwähnung finden: Nach der an einem Sonntag zwischen Ostern und Pfingsten durch das ganze Land vorgenommenen Zählung wurden im Jahre 1879 die Hauptgottesdienste von 28,4 pCt. der evangelischen Gesammtbevölkerung besucht. Die Zahl der Abendmahlsgäste betrug 55,2 pCt."

Dort in Baden sind also die Kirchen, trotzdem liberal gepredigt wird, nicht leer; der badische Oberkirchenrath braucht keine Erörterungen darüber anzustellen, wie die der Kirche Entfremdeten ihr wiederzugewinnen seien. Getauft wurden dort nämlich nach der „N. L. C." 98 pCt. (im Regierungsbezirk Potsdam 89, im Regierungsbezirk Frankfurt 95 pCt.) der Geborenen, also wohl alle, die nicht gleich in den ersten Tagen oder Wochen starben; die kirchliche Trauung begehrten 97,8 pCt. evangelischer Paare und (in einem zu zwei Dritteln katholischem Lande!) 85 pCt. konfessionell gemischter Paare. Mit geistlicher Begleitung bestattet wurden 98,3 pCt.

— **Der „Kuryer" und die Kreissynode Posen.** Der „Kuryer Poznański" erwähnt in der Sonnabendnummer kurz die Verhandlungen der posener Kreissynode und sagt dabei: „Unser geehrter Bürgermeister Herr Jaroslaw Herse, Mitglied der Synode und des Protestanten-Vereins, trat mit einem sehr liberalen Antrage auf und forderte das kirchliche Begräbniß für Selbstmörder. General-Superintendent D. Geß trat diesem Ansinnen entgegen und es fiel der Antrag des Herrn Bürgermeisters. Als ein so großer Anhänger der Toleranz darf Herr Herse nicht so viele Steuerexekutionen dekretiren, deren Zeuge Posen ist." — Man sieht, viel haben die Herren Kapläne des „Kuryer" in dem Collegium logicum des Herrn Professor Goczkowski nicht gelernt, denn sonst würden sie eine solche Art von Logik selbst ihren Lesern, denen sie ja Vieles zumuthen können, nicht aufbinden. Was hat denn das kirchliche Begräbniß der Selbstmörder mit den Exekutionen wegen rückständiger Steuern zu thun! Es gilt dem „Kuryer" eben nur „zu hetzen", und um dies zu können, bricht er jede passende und unpassende Gelegenheit vom Zaune, denn „der Zweck heiligt das Mittel" ist sein jesuitischer Grundsatz. Oder sollte in das stille Redaktionskämmerlein am Wilhelmsplatz noch nicht die Kunde gedrungen sein, daß es nicht von dem Willen der Beamten abhängt, Exekutionen zu dekretiren, sondern daß hierüber gesetzliche Bestimmungen existiren, die Beamten und Behörden zu befolgen haben und daß alle Toleranz einen gewissenhaften Beamten nicht veranlassen kann, das Gesetz zu beugen? — Daß Herr Bürgermeister Herse seit dem 1. April überhaupt das Steuerdezernat gar nicht mehr verwaltet, also mit der Steuerexekution absolut nichts zu thun hat, das ist natürlich dem „Kuryer" ganz Nebensache.

r. **Der Landrath Freymark,** Landtags-Abgeordneter des Kreises Wirsitz, wird gemäß Verfügung der königl. Regierung zu Bromberg während der diesmaligen Landtags-Session durch den Kreis-Deputirten Rittergutsbesitzer v. Schmidt auf Küstrinchen vertreten werden.

r. **Jubiläum.** Der hiesige städtische Lehrer Siebert, bekannt unter dem ehrenvollen Beinamen des „Waisenvaters", wird am 1. November d. J. sein 50jähriges Dienst-Jubiläum feiern. Von verschiedenen Seiten werden dem würdigen Jubilar Ovationen dargebracht werden.

r. **Der Posener Landwehr-Verein** zählt gegenwärtig 1851 Mitglieder und zwar 26 Ehrenmitglieder, 43 Offiziere und 1782 Kameraden vom Feldwebel abwärts; von diesen Mitgliedern gehören 922 der evangelischen, 875 der katholischen, 54 der mosaischen Religion an.

— **Eine polnische Volksversammlung** soll aus Anlaß der Stadtverordnetenwahlen am nächsten Donnerstag im Hotel de Saxe stattfinden. In dieser Versammlung wird, wie der „Dziennik" mittheilt, zuerst das städtische polnische Wahlkomité einen Bericht abstatten, hierauf wird einer der polnischen Stadtverordneten über die Thätigkeit der Stadtverordneten-Versammlung berichten und schließlich sollen die vom Wahlkomité proponirten Stadtverordneten-Kandidaten der Versammlung namhaft gemacht werden, welche über ihre definitive Aufstellung entscheiden wird.

—z **Chopin-Soirée.** Den Wünschen des Publikums gegenüber sah sich Frau Annette Essipoff, welche am vergangenen Mittwoch wiederum einen bedeutenden Erfolg errungen hat, veranlaßt, noch ein zweites Konzert anzusetzen und giebt die Künstlerin am kommenden Mittwoch (3. November) eine Chopin-Soirée. Die Künstlerin, welche bekanntlich in der Wiedergabe Chopin'scher Werke Vorzügliches leistet, verpflichtet durch dieses Konzert alle Freunde Chopin's zu großem Danke, da uns nicht oft Gelegenheit geboten wird die Kompositionen des Meisters so trefflich vortragen zu hören. Das Programm bringt die selten gespielte Sonette H-moll, Ballade As-dur, Polonaise Es-dur, Scherzo Cis-moll, Impromptu As-dur u. s. w.

r. **Zum Besten des Posener Provinzial-Krieger-Denkmals** giebt, wie uns mitgetheilt wird, Herr Theater-Direktor Heilbronn Montag, den 1. November, im Volksgarten-Theater eine Extra-Vorstellung. Nach einer Einleitung durch Prolog und lebende Bilder werden die Schiller'schen „Räuber" zur Aufführung kommen. — Es sei hieran der Wunsch geknüpft, daß diese Aufführung einen zahlreichen Besuch von Seiten des Publikums zur Folge haben möge, da die Vorstellung ja der Förderung eines Kunstwerkes gilt, das, als ein Zeichen der Dankbarkeit gegen die im Kampfe für das Vaterland gefallenen Heldensöhne unserer Provinz, eine Zierde unserer Stadt werden soll. — Die Ziehung der Lotterie für das Provinzial-Krieger-Denkmal findet am 30. November d. J. statt. Die Kommission zum Einkauf von Gewinnen ist bereits gewählt und werden die erforderlichen Vorbereitungen getroffen. Der Ertrag der Lotterie dürfte die Errichtung des Denkmals wohl erheblich fördern, genügt aber noch nicht, die voraussichtlichen Kosten des Denkmals zu decken.

— **Damit bei Sterbefällen** von dem Richter geprüft werden könne, ob eine Siegelung des Nachlasses von Amtswegen zu veranlassen sei, ist durch das Gesetz den im Sterbehause gegenwärtigen Verwandten oder Hausgenossen, desgleichen seinem Hauswirthe zur Pflicht gemacht worden, dieserhalb schriftliche oder mündliche Anzeige bei dem zuständigen Amtsgerichte zu machen, wenn sie sich gegen die Erben oder Gläubiger des Verstorbenen außer Verantwortung setzen wollen. Der Justizminister hat die Oberlandesgerichte angewiesen, auf diese gesetzliche Vorschrift noch besonders aufmerksam zu machen.

□ **Fraustadt,** 29. Oktober. [Unglücksfall. Kartoffelausfuhr.] Am Dienstage ereignete sich auf dem Neubau der Zuckerfabrik hierselbst ein recht beklagenswerther Unglücksfall. Der 19 Jahr alte Arbeiter Rasch aus Kursdorf, ein nüchterner, fleißiger Mensch, stürzte von einer Leiter so unglücklich zu Boden, daß er in bewußtlosem Zustande in das hiesige Johanniterkrankenhaus geschafft werden mußte. Der schnell herbeigerufene Arzt konstatirte eine schwere Unterleibsverletzung, an welcher der Bedauernswerthe gestern Abend, ohne daß das Bewußtsein zurückgekehrt wäre, auch gestorben ist. — Die Ausfuhr von Kartoffeln nimmt hier bereits große Dimensionen an, denn fast täglich werden Tausende von Zentnern auf hiesigem Bahnhofe und dem zu Driebitz verladen. Man zahlt zur Zeit für ausgesuchte Waare 1 Mk. 70 Pf. bis 1 Mk. 90 Pf. pro Zentner.

♒ **Schneidemühl,** 28. Oktober. [Unser Abgeordneter] Landrath v. Colmar hat sich zur Theilnahme an den Sitzungen des Landtages nach Berlin begeben. Während seiner Abwesenheit wird der Kreissekretär Gumtz die laufenden landräthlichen Geschäfte verwalten. Wichtige Angelegenheiten läßt sich Herr v. Colmar zur Entscheidung nachsenden. Zu Terminen, bei welchen seine Gegenwart erwünscht ist, wird derselbe erscheinen, auch sich sonst von Zeit zu Zeit im Kreise einfinden. Gesuche 2c., welche die Kreisbewohner zu seiner persönlichen Kenntniß gelangen zu lassen wünschen, sind nach Berlin W., Hildebrandtstraße Nr. 8, an ihn zu richten.

♒ **Kolmar i. Pr.,** 27. Oktober. [Bezirkslehrer-Konferenz. Aberglaube.] Heute fand hierselbst unter dem Vorsitze des Lokalschulinspektors Pfarrers Münnich von hier die diesjährige Konferenz der evangelischen Lehrer aus dem Bezirk Kolmar statt. Nachdem dieselbe mit Gesang und Gebet eröffnet worden war, trug Lehrer Reinert von hier eine Ausarbeitung über das Thema: „Welche Mittel und Wege sind anzuwenden, um die neue Rechtschreibung in den Volksschulen am zweckmäßigsten einzuführen?" vor. Das Korreferat hatte Lehrer Hildebrandt aus Margonin. Nachdem auch dieses vorgelesen worden war, wurde die Debatte darüber eröffnet, welche eine geraume Zeit in Anspruch nahm. Nach Schluß der Debatte wurden die geschäftlichen Sachen erledigt und dann die Konferenz gegen 2 Uhr Nachmittags geschlossen. Später fand in dem Berch'schen Gasthofe ein gemeinschaftliches Mittagsmahl statt. — Wie weit der Aberglauben namentlich unter der Landbevölkerung auch noch in unserer Gegend Eingang findet, davon liefert folgender Vorfall einen deutlichen Beweis. Vor einiger Zeit wurden den K.'schen Eheleuten zu Usch-Hauland bei Schneidemühl in ihrer Abwesenheit aus der verschlossenen Wohnstube ein baarer Betrag von 120 M. entwendet. Der Dieb, welcher unbedingt mit den lokalen Verhältnissen bekannt gewesen sein muß, hatte die Thür zur Wohnung mittelst des Stubenschlüssels, der im Vorflur aufbewahrt wurde, geöffnet, seine That ausgeführt und auf demselben Wege, wo er gekommen, sich entfernt. Die Bestohlenen forschten nach der Person des Diebes, doch konnten sie nichts ermitteln. Da nahmen sie auf Anrathen der Nachbarsleute ihre Zuflucht zu dem Erbschlüssel, das ist ein gewöhnlicher Schlüssel, welcher aber von den Eltern, noch besser von den Großeltern geerbt sein muß und im Besitze einer dortigen Frauensperson war. Die betreffende Person kam, unternahm in Gegenwart der Bestohlenen und einiger Nachbarsleute mit

(Fortsetzung in der Beilage.)

diesem Wunderschlüssel alle nur erdenklichen Ceremonien und bezeichnete darauf ein im Dorfe wohnendes Mädchen als die Diebin. Hiermit noch nicht genug und um ganz sicher zu sein, wurde auch noch ein sogenannter Wahrsager befragt, und da auch dieser dieselbe Person bezeichnete, so gilt dieselbe nun bestimmt allgemein im Dorfe als Diebin. Auf diese Weise ist das ehrliche Mädchen, welches bisher unbescholten dastand, um ihren guten Ruf gekommen.

Bromberg, 29. Oktober. [Handelskammer.] In der gestrigen 10. Plenarsitzung der Handelskammer gelangte unter anderen Schriftstücken auch ein Schreiben des Magistrats zur Verlesung, worin die Handelskammer ersucht wird, die Kaufmannschaft zur Mitwirkung bei der Volkszählung zu veranlassen. Dem Gesuche wird durch Zirkular entsprochen werden. In einer Prozeßangelegenheit wurde seitens des Ober-Landesgerichts ein Gutachten über die hier bestehenden Handelsusancen eingefordert und ist über dieselben demgemäß die gewünschte Auskunft gegeben worden. Der Magistrat zu Inowrazlaw theilt mit, daß in einer Versammlung der Kaufleute und Gewerbetreibenden von Inowrazlaw der Anschluß an die Handelskammer zu Bromberg beschlossen wurde, und er ersucht um Angabe der Schritte, welche zur Verwirklichung dieses Beschlusses zu unternehmen sind. Das zustimmende Antwortschreiben wird in der vorgelegten Fassung genehmigt, und werden mit demselben die von der königlichen Regierung bestätigten Statuten zugleich nach Inowrazlaw mitgesandt. Auch soll diese Angelegenheit seitens der Handelskammer nach Erledigung der gesetzlichen Formalitäten derart beschleunigt werden, daß Inowrazlaw noch in diesem Jahre an der Wahl der Mitglieder theilnehmen kann. Zu der am 27. November cr. in Breslau stattfindenden Eisenbahnkonferenz werden die Herren L. Levy und Sekretär Hirschberg delegirt. Die Handelskammer beschließt erneut, zu beantragen, daß auf Grund des statistischen Materials die Ausnahmetarife für den Transport schlesischer Kohlen auch auf die Stationen Bromberg und Inowrazlaw ausgedehnt werden, und daß der Abgang des Zuges 47 nach Inowrazlaw von 5 Uhr 53 Minuten Nachmittags auf frühestens 6 Uhr 15 Minuten Nachmittags verlegt wird, damit den mit Personenzug 37 der Ostbahn ab Schneidemühl resp. mit Courierzug I. ab Berlin ankommenden Reisenden noch an demselben Tage die Weiterfahrt nach Inowrazlaw, Gnesen ꝛc. möglich wird. — Nach eingehender Berathung des Projektes über die Bildung der Eisenbahnräthe erfolgt seitens des Delegirten, Sekretär Hirschberg, die Berichterstattung über die Verhandlungen des Volkswirthschafts-Kongresses zu Berlin. Neben denselben haben auch eingehende Besprechungen über die Arbeiterversicherung stattgefunden; für die Lösung dieser schwierigen Aufgabe müsse indeß noch Material gesammelt werden, da die bisherigen Projekte durchweg zu sehr das einseitige Interesse der Arbeitgeber verträten. Wie weit und in welcher Weise eine Aenderung des Haftpflichtgesetzes stattzufinden habe, müsse gleichfalls einer sehr sorgfältigen Prüfung unterzogen werden. Auf Veranlassung mehrerer Interessenten beschließt alsdann die Handelskammer bezüglich des Bahnprojektes Bromberg-Konitz, Auskunft vom Komité einzufordern und auf Grund derselben Weiteres für die Förderung dieser Angelegenheit zu veranlassen. Die Sitzung, welche circa zwei Stunden dauerte, wird hierauf geschlossen. (Bromb. Ztg.)

Landwirthschaftliches.

Kälbermast. Als gutes und wohlfeiles Surrogat der Milch für Mastkälber wird aus der Praxis empfohlen: gesiebte Leinkuchen, Zuckersyrup und abgeschöpfte Milch in den ersten zwei Wochen. Nur in den ersten Tagen nach der Geburt muß allerdings die Milch der Mutter unverändert verabreicht werden. Das Oelkuchenmehl wird von den Hülsen abgesiebt und nebst dem Syrup in die blutwarme abgerahmte Milch gerührt, und eine ebenso starke Menge des zweiten Surrogats auf dreimal täglich zu der üblichen Quantität Milch. Am Ende der ersten Woche können beide Zugaben bis auf das dreifache vermehrt werden. Am Anfang der dritten Woche fügt man einen Löffel von Hafer- und Gerstenmehl zu jeder Mahlzeit hinzu, indem Alles durchgekocht und dann in die Milch bindig gerührt wird. Innerhalb fünf Wochen ist das Kalb dann schlachtfett. Die Ausgaben für das Surrogatfutter betragen etwa den zehnten Theil des Werthes des Butterquantums, welches man von dem Rahme der abgerahmten Milch für das Kalb erhält. Der Syrup kann von der billigsten Sorte genommen werden, am zuträglichsten ist aber der von der Zuckerhirse, wo er zu haben ist. An Milch gebe man so viel als das Kalb zu jeder Mahlzeit saufen will; im Durchschnitte werden dann ca. 10—11 Pfund Milch ein Pfund Lebendgewicht liefern.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Paris.** [Eine drollige Verhandlung] spielte sich jüngst vor den pariser Gerichten ab. Ein armes verkanntes Genie, Herr Goblard, steht wegen Bettelei vor dem Strafrichter. Präs.: Sind Sie bereits bestraft worden? — Angekl.: Einmal. — Präs.: O nein, schon fünfmal. — Angekl. (sich verbessernd): Ich meine einmal von diesem Gerichte. (Heiterkeit.) — Präs.: Was ist Ihre Beschäftigung? — Angekl, (stolz): Ich bin Professor. — Präs.: Was für Professor? — Angl. (auf die Brust schlagend): Professor der Respiration. (Gelächter.) — Präs. (erstaunt): Was für ein Stand ist das eigentlich? — Angekl.: Herr Präsident, ich wage es zu behaupten, daß ich einer der Wohlthäter der Menschheit werden könnte, wenn nur mein System genug bekannt und verbreitet wäre. Dann, mein Herr, würden Sie allmälig verschwinden sehen jene schreckliche Krankheit, die man Lungentuberculose . . . — Präsident (unterbrechend): Gemach, gemach, lassen Sie Ihre Erfindung und verantworten Sie sich gegen den Vorwurf der Bettelei, der Ihnen gemacht wird. — Angekl.: Habe ich ein Recht, mich zu vertheidigen oder nicht? — Präs.: Ohne Zweifel haben Sie dieses Recht. — Angekl.: Nun denn, in der Erläuterung dieser meiner Erfindung liegt eben auch meine Vertheidigung. Ich behaupte, daß die von mir verlangten Uebungen der Lunge die nöthige Kraft verleihen würden. Sie werden mir erwidern, daß ja jedes lebende Wesen von Natur aus die Mittel zum Athmen hat. Ja wohl, athmet Jeder, aber über die Kreuz und Quere, ich habe aber, meine Herren, ein Mittel erfunden, um der natürlichen Respiration eine heilsame Richtung zu geben. Sehen Sie einmal . . . gleich sollen Sie Alles erfahren. Morgens, wenn Sie aufstehen — Abends, wenn Sie zu Bette gehen — halten Sie sich aufrecht — räuspern Sie sich — strecken Sie fest die Brust hervor — sehr fest — dann werfen Sie die Arme nach rückwärts — nun heißt es tief athmen, recht tief athmen . . . (Der Angeklagte demonstrirt noch weiter unter lebhaften Geberden, der gesprochene Kommentar verhallt jedoch in dem schallenden Gelächter des Auditoriums.) Angekl. (einen verächtungsvollen Blick in den Zuhörerraum werfend): Unverständiges Volk! Präs.: Wir hatten genug; Sie leugnen also, gebettelt zu haben? — Angekl.: Ich habe mich in mehreren Häusern vorgestellt, um meinen Unterricht anzubieten; verschiedene Leute steckten mir ein Francsstück in die Hand, welches ich nicht abschlagen konnte, aber . . . Präs.: Wir wissen schon. Sie haben sich dann den Händen des Agenten entrissen und wurden erst ergriffen nach einer längeren Flucht. — Angekl.: Ja, ich habe die Respiration verloren. (Gelächter.) Ja, ich habe mich gefürchtet, ich werde doch aber nicht wegen des natürlichen Instinktes nach Freiheit bestraft werden? — Präs.: Das war Ihnen ja nichts Neues, da Sie ja schon oft genug wegen Bettelei bestraft wurden. — Angekl.: Traurig genug! Ich, ein Professor der Respiration. Wenn ich nur genug Geld hätte, um in den Zeitungen zu inseriren, so würden Sie, Herr Präsident, schon anders von mir denken. Vorläufig mußte noch der Richter Herrn Goblard zu 15 Tagen Gefängniß verurtheilen.

Vermischtes.

Meine alte Standuhr.

Im wurmigen Gehäuse die alte Uhr,
Womit hält sie die Blicke gefesselt nur?
Was ist so Wunderbares daran zu sehn,
Das immer mich aufs Neue heißt stille stehn?

Von Ahnen überkommen vor langer Frist,
Von Vätern auf die Söhne vererbt sie ist;
In gleichem Takte Allen der Pendel schwang,
Auch mir seit Kinderzeiten gewohnter Klang.

Zwölf Ziffern in der Reihe, ein schwarzer Kranz
Auf der metallnen Platte mit mattem Glanz;
Darauf die schlanken Zeiger, wie dazumal,
So deuten sie noch heute der Stunden Zahl.

Was ist so Wunderbares daran zu sehn,
Das sinnend immer wieder heißt still mich stehn?
Ach, jeder Schlag des Pendels im Schreine dort
Nimmt auch von meinem Herzen ein Stück mit fort.

Wie rastlos sich die Zeiger im Kreise drehn,
So muß mein Fuß entgegen dem Tode gehn;
Mir wird der Stunden eine die letzte sein —
Doch welche von den zwölfen, weiß Gott allein.

Drum, weil ich sie nicht kenne, sei's heil'ge Pflicht,
Daß ich die noch geschenkten vergeude nicht;
Der Liebe zu den Brüdern sei'n sie geweiht,
Wie Gott uns hat geliebet von Ewigkeit.

(Hallisches Tageblatt.) B. Höpfner.

---

* **Aus Danzig** schreibt man unterm 26. d. M.: Auf Beschluß der Strafkammer des hiesigen Landgerichts, welcher gestern ein bezüglicher, sehr ausführlich begründeter Antrag des ersten Staatsanwalts beim hiesigen Landgericht vorgelegen haben soll, wurde gestern Abend in Neufahrwasser zunächst der Hafenbau-Sekretär Falkowski (ein seit beinahe 50 Jahren im Dienst befindlicher Beamter) und demnächst Abends 11 Uhr auf dem Hohethor-Bahnhofe, kurz vor Abgang des letzten Zuges nach Neufahrwasser, der königl. Hafenbau-Inspektor Schwabe durch den Kriminal-Kommissarius Richard verhaftet. Beide Herren sind sofort dem Gerichtsgefängniß zugeführt. Wie seit längerer Zeit hier umlaufende Gerüchte behaupteten, sollen verschiedene Unregelmäßigkeiten in der Verwaltung der hiesigen Hafenbau-Inspektion entdeckt oder vielmehr der Verdacht derselben entstanden sein. Die Angelegenheit hat auch bereits zu Ehrenhändeln geführt, die aber beigelegt sind. Seit etwa 14 Tagen waren die aufgetauchten Verdachtsmomente Gegenstand von Untersuchungen seitens der hiesigen königl. Regierung, von der sie vor etwa 8 Tagen zur Kenntniß der königl. Staatsanwaltschaft gebracht worden sein sollen. Letztere ließ schon in voriger Woche verschiedene Bücher und Papiere der Hafenbau-Verwaltung mit Beschlag belegen. Ob und wie weit sich der gegen die Herren Schwabe und Falkowski aufgetauchte Verdacht bestätigen wird, muß nun wohl zunächst abgewartet werden. Herr Schwabe genoß bisher in unserer Bürgerschaft allgemeine Achtung und wurde vor zwei Jahren zum Stadtverordneten gewählt.

* **Ueber den Selbstmord einer Künstlerin,** eines blühenden jungen Mädchens von 20 Jahren, einer talentvollen Schauspielerin, welche vielleicht berufen war, dereinst eine hohe Stufe unter den Darstellerinnen einzunehmen, bringt die „N. Stettiner Ztg." unterm 27. d. Mts. nähere Nachrichten: Fräulein Lange, sentimentale Liebhaberin am Stadttheater zu Stettin, wurde am 26. d. in ihrem Bette todt gefunden. Ein Revolver, in welchem noch fünf Schüsse steckten, lag zu Füßen des Bettes, wie er aus der Hand der Selbstmörderin, welche das Herz, wohin sie gezielt hatte, nur zu sicher getroffen, geglitten war. Niemand hatte eine Detonation gehört. Wäre nicht ein Dienstmädchen noch aus einem nebensächlichen Grunde in das Schlafzimmer getreten, die im Nebenzimmer schlafende Mutter der Künstlerin hätte die ganze Nacht hindurch nicht geahnt, daß da nebenan ihre geliebte Tochter den Schlaf schlafe, aus dem es kein Erwachen giebt. So aber war die Lebenswärme dem jugendlichen Körper nicht einmal entflohen, als die Leiche sich schon zur Untersuchung im hiesigen städtischen Krankenhause befand. Und nichts hatte die Unglückliche hinterlassen, was zur Erklärung dienen könnte, weshalb sie die unselige That begangen hat. Kein Blatt Papier, nicht eine Zeile hatte sie an ihre Mutter vorher geschrieben, und auch früher hatte sie ihr nicht etwa Eröffnungen gemacht, daß sie sich unglücklich fühle oder lebensmüde sei. Die Mutter der Künstlerin steht nicht weniger vor einem Räthsel, wie die Uebrigen, welche die Schauspielerin aus größerer oder geringerer Entfernung kannten. Oder sollte die Nachricht von dem Tode des sächsischen Schauspielers Dettmer die Künstlerin so tief erschüttert haben, daß sie zum Revolver griff, um einem Leben, das sie als ein verfehltes ansah, zu enden? Dettmer's Hinscheiden war Fräul. Lange noch am Sonntag durch ein Telegramm aus Dresden gemeldet worden. Ob Dettmer vielleicht der Lehrer der jungen Künstlerin, welche aus Dresden gebürtig ist, gewesen oder ihr künstlerischer Berather und Freund, wissen wir nicht. Fräul. Lange sollte noch am Abend in dem Lustspiele „Krieg im Frieden" mitwirken; auf den Theaterzetteln war am Vormittag noch ihr Name zu lesen, während Jeder in der Stadt wußte, daß ihr Künstlermund sich schon Abends vorher auf ewig geschlossen hatte. Die letzte große Rolle, welche die talentirte Künstlerin den hiesigen Theaterfreunden vorführte, war „Emilia Galotti" am Sonnabend. Die dem Darsteller des Odoardo, Herrn Kreutzkamp, am Sonnabend als angeblich durch seinen Stahl gemordete, im Arme ruhte, heute ist sie wirklich eine Leiche. Und nicht ein unabwendbares Verhängniß zerstörte dieses blühende Leben, sie selbst, die Zwanzigjährige, hat Hand an dasselbe gelegt, und die That ist nur zu gut geglückt. — Die Leiche wird, wie man hört, nach Dresden, der Geburtsstadt der Künstlerin, überführt werden. — Die „St. Ztg." bringt über den Selbstmord des Frl. Lange Folgendes: „Während der Sonntagsvorstellung von „Krieg im Frieden" traf eine Depesche an Fräul. Lange ein, die ihr erst nach der Vorstellung in ihrer Garderobe überreicht wurde. Dieselbe öffnend, brach sie mit einem markerschütternden Schrei zusammen und verfiel in Krämpfe, aus welchen sie erst nach langer, langer Zeit zum Bewußtsein kam. Nach der Ursache dieser heftigen Nervenerschütterung befragt, gab sie weinend zur Antwort: „Mein Bräutigam ist gestorben!" Die Liebe zu diesem, in Dresden ebenfalls in hohem Ansehen stehenden Herrn, dessen Zuneigung zu der verblichenen Künstlerin eine so aufrichtige und starke war, daß er nach Ueberwältigung aller ihm im Wege stehenden Hindernisse die junge Dame heirathen wollte und der es sich trotz seiner angegriffenen Gesundheit nicht nehmen ließ, Frl. Lange im hiesigen Stadttheater als Jessika im „Kaufmann von Venedig" zu sehen, ist eine so herzinnige gewesen, daß die talentvolle, von Allen geliebte Künstlerin seinen Tod nicht zu überleben vermochte. Nachdem sie noch am Dienstag in „Krieg im Frieden" gespielt hatte, erhielt sie die Rolle der Louise für die am Sonnabend in Aussicht stehende Aufführung von „Kabale und Liebe" zuertheilt. Mit dem Ober-Regisseur ging sie vorgestern Mittag noch diese Partie durch und schickte ihre Mutter mit den dringlichsten Bitten, sie bei dem lauten Lernen ihrer Rolle nicht zu stören, ins Theater. Sie selbst besorgte darauf einige Briefe zur Post und fragte nach einem „Antiken-Händler". Auf die Frage eines sie treffenden Kollegen, was sie daselbst wolle, antwortete sie, ihm dies nicht sagen zu können. Sie kaufte daselbst einen Revolver, mit dem sie die schaurige That vollbrachte. Der Schuß wurde von ihren Mitbewohnern nicht vernommen. Man fand sie auf ihrem Bette entseelt vor. Eine Hand hatte sie auf die Tasche ihres Kleides gepreßt, in der ein Brief an die Mutter stak, in dem sie flehentlich um Verzeihung und um Ueberführung ihrer Leiche nach Dresden bat. Auf dem Tische lag ihre Rolle der „Louise" aufgeschlagen. Die mit den Worten „Ich habe einen schweren Kampf gekämpft" beginnende Seite ist eingebogen.

* **Vor einigen Monaten** machte ein Konflikt viel von sich reden, in welchen der Bade-Kommissarius in Kissingen, Herr v. Du Prel, mit einem Theile der Badebesucher gekommen war, weil er zu einer von ihm arrangirten Festivität im Kurhause nur ganz exklusive Kreise zugezogen hatte und dann, als die Ausgeschlossenen auf eigene Hand im Kurhause gleichfalls ein Konzert zur selben Zeit veranstalteten, mit Strafen gegen dieselben vorging. In Folge einer über sein Verfahren erhobenen Beschwerde ist nunmehr die Abberufung von seinem bisherigen Posten unter Modalitäten erfolgt, welche einer Mißbilligung seines Verhaltens sehr nahe kommen.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

∂ Friedrich Fröbel, der Begründer der Kindergarten-Erziehung. Unter diesem Titel ist in dem Verlage von Karl Habel in Berlin ein Schriftchen erschienen, auf welches wir nicht verfehlen wollen, die Aufmerksamkeit unserer Leser zu lenken. Der Verfasser, Hermann Goltammer, giebt uns ein Lebensbild des berühmten Pädagogen, indem er ganz besonders auf die Entwickelung seiner Ideen über Kindererziehung eingeht. Mit Interesse folgt man der Darstellung seiner reichen Thätigkeit und des wachsenden Erfolges derselben. Nicht minder interessant ist aber auch die Schilderung der mannigfachen Schwierigkeiten, welche er bei Verfolgung seines Zieles fand, insbesondere des Widerstandes, welchen der Minister von Raumer seinen Bestrebungen entgegensetzte. Wir können das Schriftchen allen, welche sich für Fröbel und seine pädagogischen Grundsätze interessiren, auf das Wärmste empfehlen.

* Aus dem Nordwestdeutschen Volksschriften-Verlag zu Bremen liegt uns das soeben erschienene Heft 12 „Von billiger Nahrung und Arznei" betitelt, vor. Das Heft mit dem die erste Folge der „Sozialen Fragen und Antworten" schließt, bildet gewissermaßen eine Ergänzung der mit so vielem Beifall aufgenommenen „Sparsamkeit", von welchem Heft, dem 7. der Folge, in kurzer Zeit an 40,000 verbreitet wurden. Das vorliegende Heft, ebenfalls aus der Feder des rühmlichst bekannten Volksschriftstellers Wilh. Fischer, behandelt die so eminent wichtige Frage der Erlangung von „billiger Nahrung" in so überzeugender Weise und solch eindringlicher und dabei fesselnder Sprache, daß der Erfolg gar nicht ausbleiben kann.

* Gentleman's Rauchbrevier, Stuttgart bei A. Werther. Das elegant gehaltene, angenehm geschriebene Büchlein enthält Alles, was der Raucher zu wissen braucht, um erstens bezüglich der Waare gut unterrichtet und gegen Uebervortheilung gesichert zu sein, sowie um zweitens beim Genuß der Zigarre oder Pfeife allen Anforderungen des guten Tons gerecht zu werden. Das Büchlein hat aber auch eine politische Tendenz, und diese geht dahin, das Tabaksmonopol als im Interesse der Raucher liegend hinzustellen.

* Sämmtliche Werke von Julius Mosen. Mit Mosen's Porträt. Neue vermehrte, mit einer vom Sohne des Dichters verfaßten Biographie versehenen Auflage. Leipzig, bei Wilhelm Friedrich. Julius Mosen hatte den sehnlichsten Wunsch, daß seine Werke in einer Gesammtausgabe vereinigt seiner über alles geliebten Nation vorgelegt würden. Denn wenn er sich auch sagen durfte, daß schon allein seine Gedichte, wie „Andreas Hofer", „Der Trompeter" u. s. w., ihm eine dauernde Stätte im Herzen des deutschen Volkes sicherten, so erschien es ihm doch mit Recht als höchstes Ziel, sein Schaffen in seiner Gesammtheit übersichtlich und handgreiflich dargelegt zu sehen, wie ein Vermächtniß seines Genius. — Die frische und freudige Kraft junger, begeisterter Verehrer des kranken Dichters unternahm im Winter 1862/63 den Versuch, eine Gesammtausgabe von Mosens Werken zunächst auf dem Wege der Subskription zu ermöglichen; rascher, reichlichster Erfolg krönte diesen Versuch und bereits im Frühjahr 1863 erschien der erste Band jener Gesammtausgabe. (Oldenburg, Ferdinand Schmidt.) Diese erste Auflage ist nun gänzlich vergriffen; das Interesse für Mosens Dichtungen ist aber überall in frischem Zuge geblieben. Die Herausgabe der neuen Auflage hat nun der Sohn des Dichters, der Oberlehrer Dr. Reinhard Mosen in Oldenburg, übernommen; er wird derselben einige in der ersten Auflage fehlende Dichtungen seines Vaters beifügen und den letzten Band mit einer eingehenden Biographie desselben schließen. — Auf Rath und Wunsch namhafter Männer ist die neue Auflage auch umgeordnet worden. Den Anfang bildet hier das reizende Fragment einer Autobiographie des Dichters „Erinnerungen", das uns in seine Kindheit führt; dann folgt einiges aus dem Erstlingswerke „Der Gang zum Brunnen" (1825), das bis 1864 ganz verschollen war, und darauf folgen die Werke in möglichst strenger chronologischer Reihenfolge. Nur erschien es nothwendig, die Dramen von „Otto III." bis zum Fragment des „Kromwell" so bei einander zu lassen, wie es der Dichter einst selbst bestimmt angeordnet hatte. Den Schluß der „sämmtlichen Werke" bilden in dieser Auflage die „Gedichte", die so recht eigentlich Mosens poetische Thätigkeit von 1822 bis 1867 in sich zusammenfassen und sein ganzes Bild noch einmal voll und rein zurückspiegeln. Die Reihenfolge der Werke ist: Band 1. Erinnerungen. Aus dem Erstlingswerk. Ritter Wahn. Georg Venlot. Band 2.: Heinrich der Finkler. Ahasver. Otto III. Band 3.: Cola Rienzi und die übrigen Dramen. Band 4.: Der Kongreß von Verona. Band 5.: Studien zur Geschichte der Malerei. Bilder im Moose. Band 6.: Dramaturgisches. Gedichte. Biographie. Dem letzten Bande wird außerdem ein Bild des Dichters beigegeben.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Breslauer Stadtanleihe.** Bekanntlich sind von einem Konsortium, an welchem alle breslauer Banken und eine breslau-berliner Firma partizipiren, 21 Millionen von der 22½ Millionen betragenden 4prozentigen Anleihe der Stadt Breslau übernommen worden. In einer dieser Tage in Breslau abgehaltenen Sitzung des Konsortiums ist beschlossen worden, sobald das Privilegium offiziell publizirt sein wird, mit der Konvertirung vorzugehen. In Folge dessen wird im Laufe des Monats November den Besitzern der 3½ Millionen Mark breslauer Stadtanleihen von 1848 und 1855, welche Anleihen per Weihnachten dieses Jahres zur Rückzahlung gekündigt sind, und der Anleihe von 8,300,000 Mark von 1866, welche per 1. April 1881 rückzahlbar ist, die Konvertirung in 4prozentigen Anleihe-Titres offerirt werden. Es soll eine Konvertirungs-Prämie offerirt werden, die noch festzustellen ist. Die neue breslauer 4prozentige Anleihe dürfte einen ersten Cours von 98¾ Proz. haben. Das Geschäft wurde seiner Zeit, und zwar vor etwa fünf Jahren, abgeschlossen, als die Verhältnisse des Geldmarktes noch wesentlich andere waren, und man muß deshalb diesen für eine breslauer Anleihe unter heutigen Verhältnissen allerdings nicht gerade billig zu nennenden Cours fordern, um schadlos bei dem Geschäft davon zu kommen.

** **Neue Gründung in Paris.** Die pariser „Société de Dépôts et de Comptes-Courants" tritt wieder mit einer neuen Bankgründung hervor, die sich dieses Mal durch einen „demokratischen" Charakter auszeichnet. Es ist dies eine „Caisse centrale du Travail et de l'Epargne" die auf 100,000 Stück Aktien basirt sein soll. Von diesen 100,000 Stck. Aktien werden 30,000 Stück zur öffentlichen Subskription gestellt.

** **London,** 28. Oktober, Abends. Bankausweis.

Totalreserve	16,671,000	Zun.	668,000	Pfd. Sterl.
Notenumlauf	26,626,000	Abn.	329,000	„ „
Baarvorrath	28,897,000	Zun.	938,000	„ „
Portefeuille	18,058,000	Abn.	49,000	„ „
Guth. der Priv.	28,117,000	Abn.	(2,000	„ „
do. des Staats	4,554,000	Zun.	174,000	„ „
Notenreserve	15,462,000	Zun.	547,000	„ „
Regierungssicherheit	15,865,000	Abn.	500,000	„ „

Prozentverhältnisse der Reserve zu den Passiven: 50½ Proz.
Clearinghouse-Umsatz 81 Mill., gegen die entsprechende Woche des Vorjahres unverändert.

** **Petersburg,** 28. Oktober. Ausweis der Reichsbank vom 25. Oktbr. n. St.*)

Kreditbill. im Uml.	716,515,125 Rbl.		unverändert
Notenemiss. für Rechnung der Succurs.	417,000,000 „	Zun.	10,000,000 Rbl.
Vorschüsse der Bank an die Staatsregier.	381,761,161 „	Zun.	5,691,362 „

*) Ab- und Zunahme gegen den Ausweis vom 13. Oktbr.

Verantwortlicher Redakteur: v. Bauer in Posen. — Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Standesamt der Stadt Posen.

In der Woche vom 22. bis 29. Oktober 1880 wurden angemeldet:

Aufgebote.

Hautboist Gustav Becker mit Ottilie Morih, Lehrer Aug. Lange mit Cornelie Schmidt, Kaufmann Karl Schmidt mit Emma Springer, Schuhm. Valentin Szymanski mit Apollonia Rymalska, Kellner Joseph Gloyer mit Anna Schubert.

Eheschließungen.

Arbeiter Hermann Heintze mit der Wittwe Theodosia Smyczak geb. Dylierska, Kellner Gustav Langner mit Viktoria Dykierska, Schneider Stanislaus Tetkowski mit Marie Nowicka, Kellner Adolph Walleiser mit Alwine Zirke, Musiker Johann Woiter mit Susanna Minicka, Kaufmann Jacob Jacobson mit Fanny Halle, Hautboist Albert Jordan mit Martha Dierberg, Hautboist Clemens Elsner mit Rosalie Bläschke, Militär-Anwärter Max Roy mit Adele Tyniewska, Kaufmann Paul Kantorowicz mit Klara Manheimer, Arbeiter Maximilian Nowicki mit Franziska Zakrzewicz, Maurer Oswald Fiebig mit Katharina Block, Arbeiter Ernst Hampicke mit Pauline Handke, Sergeant Ernst Hermann mit Ida Langner, Schlosser Emil Groß mit der Wittwe Emilie Groß geb. Barein, Buchhalter Isaak Cohn mit Ernestine Marie Reich, Droschkenkutscher Peter Szymanski mit Julianna Kozlowska, Posamentier Isaak Joachim mit Regina Misch, Zigarrenmacher Anton Lewandowski mit Anna Sauer alias Zuromska, Maler Bernhardt Stefanski mit Josepha Grzyczkowska, Kaufmann Viktor Jacob mit Karoline Clavier.

Geburten.

Ein Sohn: Eigenthümer Anton Kroisel, unverehel. D., Arbtr. Valentin Klätsch, Johanna Pofirawski, Diener Martin Jarzembowski, Schuhmacher Peter Strzelinski, Tapezierer Franz Blaszkiewicz, Fischhändler Theophil Walkowski (Zwillinge 2 Söhne), Zigarrenarbeiter Emil Seyferth, Fleischer Stanislaus Nowaczynski, Vogt Jacob Pawlowski, unverehel. D., Wwe. Marie Handke, Schriftsetzer Boleslaus Zielinski, unverehel. T., unverehel. L., Sergeant Eduard Theise, Schneider Jakob Werner, Tischler Franz Kirschke, Eisendreher Apolinary Niemojewski, Buchbinder Moritz Kimmel.

Eine Tochter: Pr. Steuer-Assistent Oskar Mach, unverehel. D., Wirth Thomas Ryekowski, Vize-Feldwebel Oskar Schimke, Arbtr. Martin Kedziora, Kaufmann Heinrich Frey, Maurer Johann Wrzesicz, Uhrmacher Karl Förster, Stellmacher Stanislaus Jakubowski, Böttcher Josef Szymanski, Schiffer August Kanath, Maschinenbauer Roman v. Karwowski, Schuhmacher Stanislaus Lepczynski, Stellmacher Adalbert Blachowick, Arbeiter Valentin Szczepanski, unverehel. G., Sattler Adam Borowicz, Stations-Assistent Hermann Pankow, Reg.-Büreau-Diätar Otto Kersten, Wwe. Ottilie Stolzenwald, Vergolder Peter Orwat, Restaurateur Eduard Kreuziger, Schneider Albert Wdowicki, Bahnarbeiter Hermann Schmude (Zwillinge 2 Töchter).

Sterbefälle.

Arbeiter Johann Scheuerlein 58 J., Hedwig Witecka 1½ J., Maurer Ernst Stolzenwald 63 J., Valentin Tomaszewski 1½ J., Diener Anton Neumann 49 J., Johanna Bradzel 1⅔ J., Barbier Christian Seelig 39 J., Arbeiterfrau Kunigunde Nowicka 60 J., Tuchscheerer Eduard Krause 65 J., Otto Liersch 1 J., Schneiderfrau Stanislawa Niewiada 28 J., Katharine Frankowiak 1¾ J., Wittwa Christiane Duckrau 72½ J., Klempnergef. Franz Karl August Strauß 23 J., Korbmacher Franz Polster 32 J., Maurerfrau Julie Nitschke 34 J., Arbeiterfrau Katharine Michalska 39 J., Tapezierer Albert Niebe 30⅔ J., Wittwe Henriette Otto 69 J., Kanonier Jul. Aug. Ed. Menzel 24 J., Wittwe Ernestine Cohn 74 J., Unverehl. Emilie Semmler 33 J., Marie Kurowska 1¾ J., Otto Zabiel 6 M., Klara Kühn 11 M. 19 T., Anna Chojnacka 9 M. 21 T., Franziska Zarzycka 10 M., Valentin Zientkowski 5 W., Stanislaus Ksiązkiewicz 4 T., Helene Piechodzka 6 M., Bruno Walkowski 3 T., Alfred Thiel 6 M. 12 T., Marie Deutsch 7 W., Ervin Amborowski 6 W., Katharine Pluszinska 9 M., Valentin Klätsch 7 T., Gustav Müller 1 M.

Wöchentlicher Produkten- und Börsenbericht.

HM. **Posen,** 30. Oktober. Die Witterung war während der abgelaufenen Woche regnerisch und recht ungünstig für die Kartoffelernte, welche nur langsam ihrem Ende entgegengeht. — Im Getreidehandel ist eine Aenderung nicht zu verzeichnen. Preise behaupten sich unter kleinen Schwankungen. — An unserem Landmarkte war

Roggen mäßig offerirt, feine Waare von Konsumenten und zum Versande preishaltend. Man zahlte 196—210 M.

Weizen etwas niedriger verkäuflich. Bezahlt wurde 175—225 Mark.

Gerste und Hafer ohne Aenderung.

Spiritus mußte etwas im Preise nachgeben, behauptete jedoch feste Tendenz. Die Exportnachfrage hat sich zwar etwas verringert, bleibt aber stark genug, um die kräftige Produktion aufzunehmen. Die Fabrikanten sind fast allerorts auf mehrere Monate hinaus gut beschäftigt, theilweise sogar, namentlich in Berlin, mit ihrer ganzen Leistungsfähigkeit ausverkauft. Hamburg tritt ebenfalls stark als Käufer für Rohwaare auf. So lange diese Verhältnisse andauern, dürfte eine feste Tendenz vorherrschen. Andererseits sind die Preise Angesichts der starken Produktion recht hoch und ein Nachlassen des Begehrs im Frühjahr könnte einen Preisdruck hervorrufen. Von Bedeutung muß es übrigens sein, ob die großen Restbestände an Kartoffeln noch aus der Erde kommen trotz der Unbill der Witterung. — An unserer Börse wurden die Ankündigungen von Spritfabrikanten empfangen. Kaufordres wurden durch Blankoverkäufe auf spätere Termine gedeckt. Man zahlte für Oktober 56,8—56,3—56,4, November-Dezember 56—55,2—55,7, April-Mai 57,6—57,1.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des Gesetzes vom 1. 5. 1851 / 25. 5. 1873 findet die Aufnahme des Personenstandes behufs Einschätzung zur Klassensteuer für das Steuerjahr 1881/82 im Laufe des Monats November c. statt.

Das bei den vorjährigen Aufnahmen erhaltene Material wird zu diesem Zwecke von diesseitigen Beamten an Ort und Stelle revidirt und vervollständigt werden. **Wir bemerken, daß nach § 12 des genannten Gesetzes für die vollständige Angabe der im Grundstücke vorhandenen Haushaltungen und Einzelnsteuernden, soweit solche Miether sind, die Eigenthümer oder deren Stellvertreter haften, während für die richtige Angabe der zum Hausstande gehörigen Personen, sowie der Untermiether und Schlafburschen, der Haushaltungsvorstand verantwortlich ist.**

Wir glauben der Unterstützung der Bürgerschaft bei Ueberwindung der aus der Aufnahme des Personenstandes sich ergebenden Schwierigkeiten sicher zu sein und dieselbe darum bitten zu dürfen, unseren mit der Personenstands-Aufnahme betrauten Beamten ihre schwierige Aufgabe durch bereitwilliges Entgegenkommen zu erleichtern.

Die Beamten sind mit Legitimationsscheinen versehen.

Posen, den 20. Oktober 1880.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Subhastation des den **Michael** und **Rosalie**, geb. **Mankowska, Nowak**'schen Eheleuten gehörigen Grundstücks **Czerwonak-Hauland** Nr. 16, sowie der auf den

3. November 1880,

Vormittags 10 Uhr,

anberaumte Bietungstermin werden hiermit aufgehoben.

Posen, den 30. Oktober 1880.

Königl. Amts-Gericht.
Abtheilung IV.

Aufgebot.

Auf dem Grundstück **Nekla-Hauland** Nr. 7 stehen in Abtheilung III Nr. 13 und 14 für den Schneidermeister **Leib Lewin** zu **Nekla** 29 Mark 50 Pfg. nebst 6 Prozent Zinsen seit dem 1. October 1874 und 1 Mark 60 Pfg. Kosten, sowie 123 Mark 75 Pfg. nebst 6 Prozent Zinsen seit dem 15. September 1874 und 3 Mark Kosten eingetragen. Ueber die Posten sind Hypothekenbriefe gebildet. Auf den Antrag des Wirths **Johann Benz** zu **Nekla-Hauland** und des Schneidermeisters **Jacob Lewin** zu **Nekla** werden hierdurch die der Person oder dem Aufenthalt nach unbekannten Personen, welche an den obigen Posten oder an den darüber gebildeten Hypothekenbriefen als Eigenthümer, Erben, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefinhaber Ansprüche zu haben vermeinen, aufgefordert, dieselben in dem vor dem hiesigen Amtsgericht vor dem Amtsrichter **Jahns** zum

2. Februar 1881,

Vormittags 10 Uhr

anberaumten Termin anzumelden und die Urkunden vorzulegen.

Pudewitz, den 27. October 1880.

Königl. Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Die nachbenannten, im Kreise Schroda belegenen, zum Nachlasse des Rittergutsbesitzers **Bronisław von Dąbrowski** gehörigen Güter und Grundstücke, deren Besitztitel auf den Namen des Rittergutsbesitzers **Bronisław von Dąbrowski** berichtigt steht, und zwar:

1. das Rittergut **Winnagóra**, welches mit einem Flächeninhalte von 710 Hektaren 32 Aren 40 Quad.-Meter der Grundsteuer unterliegt, mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 9017,22 M. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 1731 M. veranlagt ist;
2. das Rittergut **Bronisław**, welches mit einem Flächeninhalte von 834 Hektaren 56 Aren 20 Quad.-Meter der Grundsteuer unterliegt, mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 4792,05 M. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerth von 399 M. veranlagt ist;
3. das Rittergut **Rumiejki szlaoheckie**, welches mit einem Flächeninhalte von 233 Hektaren 48 Aren 70 Quad.-Meter der Grundsteuer unterliegt, mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 3228,24 M. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 192 Mark veranlagt ist;
4. das Rittergut **Chooloza**, welches mit einem Flächeninhalte von 372 Hektaren 5 Aren 58 Quad.-Meter der Grundsteuer unterliegt, mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 4766,52 M. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 276 M. veranlagt ist;
5. das Landgut **Ołaozewo** Nr. 1, welches mit einem Flächeninhalte von 174 Hektaren 50 Quad.-Meter der Grundsteuer unterliegt, mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 2561,91 Mark und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 168 Mark veranlagt ist;
6. das Grundstück **Brzezie** Nr. 19, welches mit einem Flächeninhalte von 10 Hektaren 12 Aren 70 Quad.-Meter der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 121,12 M. veranlagt ist;
7. das Grundstück **Brzezie** Nr. 20, welches mit einem Flächeninhalte von 12 Hektaren 42 Aren 40 Quad.-Meter der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 125,28 M. veranlagt ist,

sollen im Wege der nothwendigen Subhastation zum Zwecke der Auseinandersetzung den

7. Dezember 1880,

Nachmittags um 3 Uhr,

im Sitzungssaale des unterzeichneten Gerichts versteigert werden.

Schroda, den 29. September 1880.

Königliches Amtsgericht.

Behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation wird das Miteigenthum der **Johann** und **Marianna Kołaski**schen Eheleute an dem Grundstücke **Koschmin** Nr. 792

am 13. Januar 1881,

Vormittags 11 Uhr,

im Gerichtsgebäude des königlichen Amtsgerichts zu Koschmin, Zimmer Nr. 4, öffentlich versteigert werden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 20. Januar 1881,

Mittags 12 Uhr,

im Gerichtsgebäude zu Koschmin, Zimmer Nr. 1, öffentlich verkündet werden.

Die **Johann** und **Marianna**, geborene **Sipińska, Kołaski**'schen Eheleute werden hiermit zu diesem Termin vorgeladen.

Koschmin, 21. Oktober 1880.

Tietz,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Der Kaufmann **Samuel Davidsohn** hierselbst hat für die unter Nr. 198 unseres Firmen-Registers eingetragene Handelsfirma **S. Davidsohn** zu **Inowrazlaw** seiner Ehefrau **Doris Davidsohn** und seinem Schwager, dem Kommis **Samuel Michel**, beiden hierselbst, Prokura ertheilt mit der Befugniß, daß jeder allein die Firma zeichnen darf.

Inowrazlaw, den 29. Oktober 1880.

Königl. Amtsgericht.
Abtheilung V.

Das früher **Kronthal**'sche, am Markte in **Obrzycko** belegene Grundstück **Obrzycko Nr. 158**, bestehend aus einem Wohnhause, in welchem Gastwirthschaft betrieben worden, Hofraum, Speicher, Kegelbahn und Garten, beabsichtigt der jetzige Besitzer aus freier Hand meistbietend zu verkaufen, und habe ich in dessen Auftrage zu diesem Behufe einen Licitationstermin auf den

18. November cr.,

Vormittags um 11 Uhr,

in dem zu verkaufenden Grundstücke in **Obrzycko** anberaumt.

Die Verkaufsbedingungen werden im Termine bekannt gemacht werden.

Samter, den 24. October 1880.

Gerlach,
Justizrath.

Auktion.

Dienstag, den 2. November 1880, Vormittags 9½ Uhr, werde ich Halbdorfstraße 9 im Hofe, 40 Scheffel rothe und weiße Kartoffeln öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Glominski,
Gerichtsvollzieher.

Nothwendiger Verkauf.

Das in Wreschen belegene, im Grundbuche von Wreschen Band 106 Blatt Nr. 203 eingetragene, der **Johanna Gruenberg** geb. **Weiß** in Wreschen gehörige Grundstück soll

am 16. Dezember 1880,

Vormittags 11 Uhr,

im Zimmer Nr. 11 des unterzeichneten Gerichts in nothwendiger Subhastation versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags

am 16. Dezember 1880,

Nachmittags 12½ Uhr,

daselbst verkündet werden.

Das Grundstück ist zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerth von 1743,00 Mark veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, alle sonstigen das Grundstück betreffenden Nachrichten, sowie etwaige Verkaufs-Bedingungen können in unserer Gerichtsschreiberei I. Vormittags von 8—10 Uhr eingesehen werden. Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte, oder welche nicht ins Grundbuch eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Grundbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, haben dies spätestens im Versteigerungstermine zu thun.

Wreschen, den 13. Oktbr. 1880.

Königl. Amts-Gericht.

Oeffentliche Ladung.

Die Bürgerfrau **Ludowika Kaszynska** (geborne **Górska** und verwittwet gewesene **Jacubowska**) zu **Gollantsch** im Kreise **Wongrowitz** klagt gegen ihren dem Aufenthalte nach unbekannten, zuletzt in **Gollantsch** wohnhaft gewesenen Ehemann, den Bürger **Nicodem Kaszynski** auf Ehescheidung wegen Ehebruchs, gefährlicher Mißhandlung, grober wörtlicher Beleidigung und böswilligen Verlassung mit dem Antrage:

Das zwischen den Parteien bestehende Band der Ehe zu trennen und den Verklagten für den allein schuldigen Theil zu erklären.

Klägerin ladet demgemäß den Beklagten **Nicodem Kaszynski** zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreites vor die zweite Civilkammer des Königlichen Land-Gerichts in **Gnesen**

auf den 12. Januar 1881,

Vormittags 11 Uhr,

mit der Aufforderung: einen bei dem hiesigen Landgericht zugelassenen Rechtsanwalt zu seiner Vertretung zu bestellen.

Zwecks öffentlicher Zustellung an den Beklagten **Nicodem Kaszynski** wird dieser Auszug aus der Klage hierdurch bekannt gemacht.

Gnesen, den 12. October 1880.

Fontana,
Gerichtsschreiber bei dem Königlichen Landgericht hierselbst.

Oeffentliche Zustellung.

Behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation wird das Grundstück der **Carl** und **Sophie**, geborene **Jędrzejak-Mikołajozyk**'schen Eheleute **Borzenoioe** Nr. 50

am 20. Januar 1881,

Vormittags 11 Uhr,

im Gerichtsgebäude des Königlichen Amtsgerichts zu **Koschmin** Zimmer Nr. 4 öffentlich versteigert werden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 27. Januar 1881,

Mittags 12 Uhr,

im Gerichtsgebäude zu **Koschmin** Zimmer Nr. 1 öffentlich verkündet werden.

Der Wirth **Carl Mikołajozyk** wird hiermit zu diesem Termine vorgeladen.

Koschmin, den 23. Oktober 1880.

Tietz,
Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

Höhere Töchterschule mit Fröbel'schem Kindergarten,

Friedrichsstr. 15, erste Etage.

Zum **1. November** finden noch einige **Knaben** und **Mädchen** von **3—6 Jahren** Aufnahme zur Betheiligung an den kindergärtnerischen Spielbeschäftigungen.

F. Aarons. J. Meyer.

Oberschlesische Eisenbahn.

Wir bringen hiermit zur Kenntniß des betheiligten Publikums, daß wir den Bahnhofs-Restaurateur **H. Braun** in **Woldenberg** vom 1. November cr. ab zum bahnamtlichen Rollfuhr-Unternehmer für die Station **Woldenberg** bestellt haben.

Wir machen besonders darauf aufmerksam, daß diejenigen Empfänger, welche ihre Güter selbst oder durch andere Personen abrollen lassen wollen, dies der Güter-Expedition in **Woldenberg** rechtzeitig vorher anzuzeigen resp. mit dem vorgeschriebenen Stempel versehene Vollmachten zu hinterlegen haben.

Posen, den 25. Oktober 1880.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt.

Im Auktionslokale, Wilhelmsstr. 32, werde ich am **2. November cr.**, Vorm. 10 Uhr, 1 silb. Ancreuhr und am **4 November**, Vorm. 10 Uhr, 1 silb. Remontoiruhr, sowie verschiedene Mahagoni-Möbel öffentlich versteigern.

Hohensee,
Gerichtsvollzieher.

Auktion.

Dienstag, den 2. November, von 10 Uhr ab, werde ich Wilhelmspl. 18, Parterre, verschiedene Möbel als: 1 Plüschgarnitur, 2 große Garderobenspinde, Bettstellen mit Federmatratzen, Auszieh- u. andere Tische, 1 Nußbaum-Zylinderbureau, Sophas, Chaiselonges, Stühle, Spiegel, dabei 1 großer Trumeaux 11½ Fuß hoch, 1 mahag. Schreibsekretär, Kleider- und Wäschespinde, Glas und Porzellan, 1 Tischservis für 18 Personen, gegen baare Zahlung versteigern.

Katz, Auktionskommissarius.

Auktion.

Donnerstag, den 4. November cr., Vormittags von 10 Uhr ab, werde ich im **Provinzial-Pfandleihamt**, Bergstr. Nr. 4, die verfallenen Pfänder, insbesondere kostbare goldene Uhren, Ringe, Brochen rc., Silbergeschirr, Kleidungsstücke, Betten, Wäsche, Mailänder und Freiburger Loose u. s. w. öffentlich versteigern.

Manheimer,
Königl. Auktions-Commissarius.

Nach Amerika

befördert für 90 M. mit amerikanischen Postdampfern von Hamburg über Liverpool,

W. Strecker, Berlin, N.W.
Louisen-Platz 6.

Allen Magenleidenden

empfehle ich die soeben in 40. Auflage erschienene Brochüre:

Das naturgemäße Heilverfahren durch Kräuter u. Pflanzen
von
Dr. Wilhelm Ahrberg.
Preis 50 Pf.

Friedrich Stahn, Verlagsbuchhandl., Berlin, 122a Wilhelmstr.

Vorläufige Anzeige.

In einigen Tagen erscheint in meinem Verlage eine Kreiskarte von Gnesen (6 Theile) in schöner und correcter Ausführung, besonders für den Schulgebrauch geeignet, was hiermit ergebenst anzeigt

J. B. Lange,
Gnesen.
Buchhandlung und Buchdruckerei.

Allen an **Hämorrhoiden** Leidenden empfehle ich meine ausführliche Anleitung zur **Verhütung** u. **Heilung** der Hämorrhoiden. Pr. 5. Mk.

Reichenstein i. Schlesien.
Dr. Graupe, pr. Arzt.

Don Juan,

Clavier-Auszug,

mit dtsch. u. ital. Text, gr. Ausg., (Ladenpr. 3 M.), liefere ich, soweit der Vorrath reicht, für **M. 1,20.**

J. J. Heine,
Buchhandlung, Wilhelmsplatz 2.

Neue Nußbaum-Möbel,
dar. 3 r. Plüschsessel, Trum.-Spiegel in Goldr. u. ein Polisander-Flügel sind veränderungs halber sofort zu verkaufen Langestraße 9, Part.

Frische Tischbutter und gute Backbutter,
vorzügl. Schweizerkäse, Olmützer, Gebirgsstreifel-, Bairischen u. hies. Sahnenkäse, frische u. alte Bierkäse, empfiehlt gut u. billig en-gros & en-detail.

R. Miczyński, Breslauerstraße 28.

Winter-Cur.

Wilhelm's

antiarthritischer antirheumatischer

Blutreinigungs-Thee

von
Franz Wilhelm,
Apotheker in Neunkirchen (N.-Oe.),

wurde gegen Gicht, Rheumatismus, Kinderfüßen, veralteten hartnäckigen Uebeln, stets eiternden Wunden, Geschlechts- u. Hautausschlags-Krankheiten, Wimmerln am Körper oder im Gesichte, Flechten, syphilitischen Geschwüren, Anschoppungen der Leber und Milz, Hämorrhoidal-Zustände, Gelbsucht, heftigen Nervenleiden, Muskel- und Gelenksschmerzen, Magendrücken, Windbeschwerden, Unterleibs-Verstopfung, Harnbeschwerden, Pollutionen, Manneschwäche, Fluß bei Frauen, Skrophelkrankheiten, Drüsengeschwulst und andere Leiden vielseitig mit den besten Erfolgen angewendet, was durch Tausende von Anerkennungsschreiben bestätigt wird. Zeugnisse auf Verlangen gratis.

Packete sind in 8 Gaben getheilt zu 2 Mark zu beziehen.

Man sichere sich vor Ankauf von Fälschungen und sehe auf die bekannten in vielen Staaten gesetzlich geschützten Marken.

Zu haben in **Posen** bei Herrn
R. Kirschstein,
Apotheker.

Herbst-Cur. Sommer-Cur.

Frühjahrs-Cur.

Russfänger

für Haus- u. Fabrikschornsteine,
D. R.-P.

Vollständige Beseitigung des Russwerfens. Prospekte u. Zeugnisse über eine bedeutende Anzahl in Betrieb befindlicher Apparate franco.

Alb. Petzold,
Berlin N., Eichendorfstr. 20/21.

Oberstabsarzt Dr. R. Schmidt'sches

Gehör-Oel

heilt Taubheit (wenn sie nicht angeboren) überraschend schnell und radical, beseitigt **Ohrensausen** und **Reißen** sofort. — Preis eines Flacon mit Gebrauchsanweisung 6 M. **General-Depositeur: J. Goldmann**, Berlin, 25 Seydelstr. Verkauf f. Berlin: Einhorn-Apotheke, 34 Kurstr.

Alle in das Putzfach einschlagenden Artikel empfiehlt auffallend billig

Louis Samter jr.,
Wasserstr. 1.

Rüschen

in Weiß und Crême, **sowie sämmtliche Weißwaaren in größter Auswahl** offerirt zu den **billigsten Preisen**

Louis Samter jr.,
Wasserstr. 1.

Fässer.

Louisenstraße 12 sind eine Anzahl neuer Rothweinfässer, die sich ganz vorzüglich auch zum Einlegen von Sauerkohl eignen, billig zu verkaufen.

Martinshörner

verschiedener Größe empfiehlt die Conditorei

K. Stark.

Jagdgewehre

in allen gangbaren Systemen, sowie Schießwaffen jeder Art

empfiehlt bei ausgedehnten Garantien die in Königsberg i./P., Bromberg, Trier prämiirte **Waffen-Fabrik** von: Büchsenmacher

Jos. Offermann
in **Cöln a./Rh.**

Preis-Courante gratis und franco.

Frische Perigord-Trüffeln,
sowie conservirt und getrocknet empfiehlt

S. Samter jr.

Moras

haarstärkendes Mittel
(Kölnisches Haarwasser)
erfunden 1832 von **A. MORAS & Co.** Königl. Hoflieferanten in **CÖLN a/Rh.**
Als das feinste Toilettenmittel in der ganzen Welt eingeführt, und als das reellste Haarmittel beliebt. **Beseitigt in 3 Tagen die Schuppen- und Schinnenbildung, macht die Haare geschmeidig und seidenglänzend, befördert deren Wachsthum und verhindert ihr Ausfallen und Grauwerden.**
Preis 1/1 Flasche 2 M. ½ Flasche 1,25 M.

Depôt in Posen bei C. Bardfeld, Neuestrasse 6.

Thorner Pfefferkuchen

von **Gustav Weese** empfing und empfiehlt **Louise Chmielina,**
Berlinerstr. Nr. 17 parterre.

Neu! **Haustelegraphen** Neu!
zum Selbstanlegen, Stück 10 Mark, empfiehlt die Eisenwaarenhandlung

M. E. Bab, Markt 44.

Hängelampen

in großer Auswahl empfiehlt billigst die Eisenwaarenhandlung

M. E. Bab, Markt 44.

Durch Vermittelung der Firmen **W. F. Meyer & Co., Emil Brumme** und **S. Samter jun.** erhält man echt den **weltbekannten, unübertroffenen R. F. Daubitz'schen Magenbitter** und das **erfrischendste Parfum** der Neuzeit **Berliner Wasser** von

R. F. Daubitz,
per Fl. **M. 1.**

Ein elegantes noch neues Repositorium ist billig zu verkaufen St. Martin 66.

Rapskuchen, Roggenfuttermehl und Weizenschaalen,

beste Qualitäten, loco und Winterlieferung, offerirt billigst franco allen Bahnstationen.

A. S. Lehr,
Wasserstraße 14.

Von heute ab täglich frische

Pfannkuchen

empfiehlt **E. Meißner,**
Wronkerstraße Nr. 5.

Straßenbäume.

1000 Eschen, 500 Kastanien, 200 Gleditschien, 200 Akazien, stark, 7 bis 10 F. Stammhöhe, bietet an die 100 St. zu 30 bis 40 Mk., sowie 10,000 starke blühbare Maiblumen, die 1000 St. zu 25 Mark und 200 Alpenveilchen mit Knospen stark, 12 St. 4 Mk.

Mack in **Krotoschin.**

Gebr. Itzig,

98 Markt 98, Parterre u. I. Et. empfehlen

Damen-Paletots v. 12—50 M.
„ -Jacken in Plüsch 3—10 „
„ „ i. Doubel 4—10 „

Flanelle in allen Farben von 70 Pf.—2 M. pr. Elle
Pique-Parchende v. 45—75 Pf. pr. Elle,
Kleiderstoffe größter Auswahl von 20 Pf. bis 1.50 M. pr. Elle.
¾ Cachemir schwarz und couleurt von 90 Pf. bis 3 M. pr. Elle.

Teppiche, Läufer- Tisch- und Bettzeuge zu anerkannt billigsten Preisen. Wäsche für Herren, Damen und Kinder in größter Auswahl.

Täglich frisch gefüllte

Martinshörner

empfiehlt die Conditorei

T. Wężyk,
St. Martin 59.

Preißelbeeren,

mit und ohne Zucker, in vorzüglicher Qualität offerirt

Markt 39. **Rudolph Chaym.**

52 Große Gerberstraße 52

Möbel! Möbel!

Plüschgarnituren von 120 Mark,
Sophas von 30 Mark aufwärts,
um das große Lager zu verkleinern, empfiehlt die
Möbelfabrik und Lager von

E. Neugebauer,

Tischlermeister.
Dunkel gewordene Möbel bedeutend unter dem Selbstkostenpreise. Gebrauchte Möbel, Spiegel, Sophas 2c. in Zahlung angenommen resp. umgetauscht.

52 Große Gerberstraße 52

En gros. **Markt 55.** En detail.

Bestellungen werden innerhalb 24 Stunden sauber ausgeführt.

Grösztes Lager

von Damen-Mänteln, Dollmans, Kinder-Paletots, Costumes, Jupons und Morgenkleider zu anerkannt billigsten Preisen bei

Benjamin Schoen.

Trauerkleider stets in größter Auswahl vorräthig.

En gros. **Markt 55.** En detail.

C. Stempel,

Kürschnermeister,
Alter Markt Nr. 87, 1 Treppe,
empfehle durch vortheilhafte Einkäufe alle in mein Fach schlagende Gegenstände, als: Pelz-Garnituren in Nerz, Iltis, Skongs, Bisam 2c. alle Sorten Damenfutter, sowie Herbst- und Wintermützen zu billigsten Preisen. Sämmtliche Reparaturen werden aufs Schnellste prompt ausgeführt.

Eduard Perl, Bankgeschäft, Berlin,

Specialität: Staats- & Prämien-Anlehens-Loose.

Ich verkaufe alle Gattungen gesetzlich erlaubter Staats- und Prämienloose zum Tagescourse oder auf Zeit. Bei Zeitgeschäften werden die Nummern der Loose sofort aufgegeben und erfolgt die Abzahlung des Kaufpreises nach Uebereinkunft.
Zu den bevorstehenden Ziehungen empfehle ich:
Barletta L. 100 Loose, Ziehg. 20. Nov. Hauptgew. **50,000 Fres.**
Cöln-Mindener 3½ pCt. 100-Thlr.-Loose, Ziehg. 1. Decbr., Hauptgewinn **M. 165,000.**
Badische Fl.-35-Loose, Ziehg. 30. Nov., Hauptgew. **Fl. 1000.**
Oesterr. 1864r Fl.-100-L., Ziehg. 1. Decbr., Hauptg. **Fl. 200,000.**
Ungarische 100-Fl.-L., Ziehg. 15. Decbr., Hauptgew. **Fl. 120,000.**
Mailänder 10-Fres.-L., Ziehg. 16. Decbr., Hauptgew. **Fres. 50,000.**
Eduard Perl, Berlin SW., Friedrichstr. 49.
Agenten werden an allen Plätzen angestellt.

Fr. Almeria-Trauben, f. Tyrol. Aepfel, ital. Maronen, Telt. Rübchen, ff. Spargel, Schooten, Schnittbohnen, Carotten etc. in Büchsen; sowie alle Sorten feinster eingemachter Compots
empfiehlt

Jacob Appel,

Wilhelmsstrasse 7.

Schwarzwurzel-Honig.

Bei allen Brust- u. Lungenleiden ist die Schwarzwurzel als eines der ältesten Volksmittel bekannt. Ich empfehle daher obigen, auf das Sorgfältigste zubereiteten Honig bei **Husten, Heiserkeit, Luftröhren- und Lungenkatarrh, Athemsnoth, Keuch- und Bräune-Husten, Verschleimung** und **Kratzen im Halse,** als ein vorzügliches Hausmittel.
Alt-Reichenau.
Th. Buddee, Apotheker.
Allein ächt zu haben à Flasche 60 Pf. bei
S. Alexander
(H. Kirsten),
St. Martin 11.

Extraff. alten Cognac, Rum, Arac de Goa, à 2 Mk. per Liter in extraff. Qualité, feinste ausländ. Tafel-Liqueure, sowie ein reich assortirtes Weinlager
empfiehlt

Jacob Appel,

Wilhelmsstrasse 7.

Wildfelle u. Felle

aller Art, namentlich:
Fuchs-, Marder-, Iltis-, Dachs-, Otter-, Hasen-, Kaninchen-, Reh- und Hirschfelle, Ziegen-, Zickel-, Schaf-, Lamm- und Kalbfelle 2c. 2c. kauft zum höchsten Preise

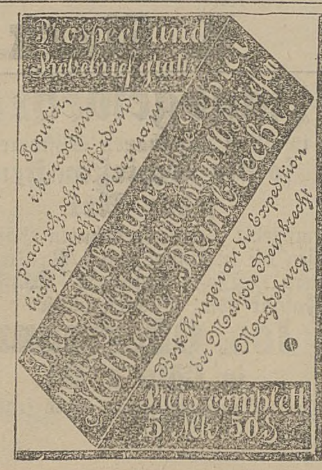
D. Kölner

Fell- u. Rauchwaaren-Handlung
Leipzig,
Brühl Nr. 54—55.
Kleinere Zusendungen werden per Post, größere per Bahn erbeten, wofür der Betrag umgehend franco zugesendet wird. Auskünfte werden bereitwilligst ertheilt.
Kürschnern
und
Pelzwaarenhändlern
halte ich mein gut assortirtes Lager von Rauchwaaren und Fellen aller Art als zuverlässige Bezugsquelle empfohlen.
Solide Bedienung, billige Preise.

Neue Strassb. Gänseleber-Pasteten in Terrinen, Pomm. Gänsebrüste
empfing

Jacob Appel,

Wilhelmsstrasse 7.



Soeben erschienen

Preußisch-Deutscher

Gesetz-Codex.

Ein chronologisch geordneter Abdruck
der in der
Gesetzsammlung für die Königlich Preußischen Staaten von 1806,
sowie der im
Reichs-Gesetzblatt von 1871 an bis auf die neueste Zeit
enthaltenen
Gesetze, Verordnungen, Kabinetsordres, Erlasse 2c.
mit
Rücksicht auf ihre noch jetzige Gültigkeit und praktische Bedeutung,
zusammengestellt
von
Paul Stoepel,
Königl. Justiz-Rath.

Dritte Auflage.

Band I. Lieferung 1.

Preis 2 Mark.

Frankfurt a. O.
Verlag der Königl. Hofbuchdruckerei Trowitzsch und Sohn.
1881.

Die erste Lieferung ist in allen Buchhandlungen zur Ansicht vorräthig.

Complet in 25 Lieferungen zu 12 Druckbogen à Lieferung 2 Mark.

Alle 14 Tage erscheint eine Lieferung.

1880/81er Saison.

Feinste **Thee'en** empfingen und empfehlen

Gebr. Andersch.

Gerold's

Thee-Handlung

Berlin W. U. d. Linden 24.
Engros. Begründet 1804. Export. empfiehlt als Spezialitäten in unter Musterschutz gestellten Blechdosen à 1/1, 1/2 und 1/4 Pfd.
Holländ. Mischung Pfd. M. 4.
Familienthee „ „ 4,50.
Gerold's Thee-Mischung „ „ 5.
Victoria-Thee „ „ 6.
Russische Mischung „ „ 9.
In den Blechdosen ist ein Verflüchtigen des Thees unmöglich, noch kann derselbe in Verbindung mit anderen Artikeln abschmeckend werden.

Thee-Niederlage.

Wir offeriren:
Staubthee 2 M.,
Souchong-Thee 3 M.,
ff. Souchong-Thee gem. 4 M.,
Russ. Caravanen-Thee 5 M.,
ff. Packling Congo 5,50 M.,
f. Pecco-Thee gem. 6 M.,
ff. Pecco-Thee gem. 7,50 M.
ff. Pecco-Blüthe 9 M.

Gebr. Miethe,

Posen, Sapiehaplatz 2a.

Feinste

Chin. und Russ. Thee's

empfiehlt zu billigsten Preisen die Droguenhandlung von
F. G. Fraas,
Breitestr. 14.

Teltower Dauerrüben.

Bis zum Frühjahr versendet Poststück von 10 Pfd. zu 2 Mk. franco inkl. Säckchen.
Größeres Quantum billiger.
Teltow. **H. Schulze.**

Zu verkaufen
ein gut erhalt. **Mahagoni-Tafel-Piano,** 6-okt. Wo? sagt die Expedition d. Ztg.

Vorzügl. Frostseife!!

gegen Frostschäden aller Art empfiehlt die Droguenhandlung von
F. G. Fraas,
Breitestr. 14.

Holzkohle empfiehlt **Themal** Dominikanerstr. 6.

Feinsten Tafelhonig

empfiehlt die Droguenhandlung von
F. G. Fraas,
Breitestraße 14.

Beste englische

sowie

Holsteiner Austern,

täglich frisch, empfiehlt
Julius Buckow.

Billards

neuester Art, in jeder Holzart und gegen Garantie, schon von 70 Thlr. an bis zu 1000 Thlr. das Stück. Ebenso **größtes Lager** sämmtlicher Billard-**Utensilien**, **Billardbälle** und Tuche zu **Fabrikpreisen** bei

Caesar Mann,

10. Friedrichsstraße 10.
NB. Das Ueberziehen eines Billards mit gutem Tuche, **Arbeit** und **Auffrischung** des Billards wird schon von 10 Thlr. an geliefert.

Schwächezustände

werden bei alten u. jungen Männern dauernd geheilt durch die weltberühmte
Oberstabsarzt **Dr. Müller**'sche

Miraculo-Essenz,

welche dem erschlafften Körper die Kraft der Jugend zurückgiebt.
Depositeur: **Karl Kreikenbaum.**
Braunschweig.

Havanna-Cigarren

à Mille 60, 75, 90, 100, 120 bis 180 M. **Unsortirte Havanna** à Mille 55 M. **Aechte Cuba-Cigarren** (Originalbastpackete 250 Stück) à Mille 60 M. **Manilla-Cigarren** à Mille 60 M. **Cigaretten,** Tabakdeckblatt à Mille 30 M.

Havanna-Ausschuß

(Originalkisten 500 Stück) à Mille 36, 40 und 45 M. **Aroma, Geschmack, Brand vorzüglich.**
500 Stück sende postfrei.
A. Gonschior,
Breslau, Weidenstraße 22.

Möbel

in gediegener Arbeit und größter Auswahl stehen billig zum Verkauf bei

N. Buczynski,

Tischlermeister,
Jesuitenstr. 5, nahe der Pfarrkirche.

Tuch u. Flanell

zu Damenkleidern, solide Waare in modernsten Farben und Mustern, liefere auch für **Einzelbedarf** zu billigsten Preisen. Proben franco.
H. Bewier, Sommerfeld.

Ein Gasthaus

in einer Provinzialstadt, worin seit vielen Jahren ein Schank- und Colonialwaaren-Geschäft mit bestem Erfolg betrieben wird, ist vom 1. Mai 1881 zu verpachten, oder unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Reflektanten belieben sich zu melden bei
H. Hirschberg,
Gnesen.



Der Bockverkauf

auf der Majoratsherrschaft

Ober-Glogau O.-S.

Station der Oberschlesischen Eisenbahn,
hat begonnen.

Der Bockverkauf

aus meiner **Electoral-Negretti** Stammschäferei **Kuchelberg** (ausgezeichnet durch große Figuren und hohes Schurgewicht, bei edler Wolle) hat wieder begonnen.
Kuchelberg bei **Liegnitz,**
den 18. October 1880.
Nickisch von Rosenegk.

Die **Oberstabsarzt Dr. Müller**'sche

Miraculo-Injection

heilt gefahrlos in drei Tagen jeden Ausfluss der Harnröhre. Selbst in den veraltetsten Fällen.
Depositeur:
Karl Kreikenbaum,
Braunschweig.

Aechte **Dr. Strahl**'sche

Hauspillen

gegen Leibes- und Verdauungsstörungen, sowie zur Beseitigung der Hämorrhoidalbeschwerden aus der **Humboldt-Apotheke, Berlin,** sind zu beziehen durch das **Depot** für **Provinz Posen: Rothe Apotheke** von **S. Radlauer** in **Posen.**
NB. Obige Apotheke ist laut gerichtlichen Erkenntnisses vom 3. Mai 1878 im Besitze des Original-Rezeptes.

Zoologische Gesellschaft.

Große Silber-Lotterie

zu Hamburg.
Ziehung am 1. Novbr. 1880.
Zur Verloosung sind bestimmt: im Werthe von

1 Hauptgewinn		15000 M.
1	dto.	10000 M.
1	dto.	5000 M.
1	dto.	2500 M.
1	dto.	2000 M.

1995 Gewinne insgesammt 85 500 M.
Im Ganzen Gewinne im Werthe von
120,000 Mark.
Loose à 3 Mark empfiehlt
A. Molling,
General-Debit,
Hamburg.

Emser Pastillen

aecht — in plombirten Schachteln.
Vorräthig in Posen bei **Baroikowski, F. G. Fraas, Jagielski,** Apoth., **B. Kirsch**stein, Apoth., **Dr. Mankiewicz** Apoth., **J. Schleyer u. Radlauer** zur Rothen Apotheke.
König Wilhelms-Felsenquelle in Ems.

Speisekartoffeln kauft jedes Quantum jeder Sorte
R. Kleemann, Posen.

Neben dem Verkauf selbstspielender schweizer Musikwerke habe noch die alleinige Niederlage von **Orchestrionettes mit Notenblättern** übernommen und verkaufe dieselben zu Fabrikpreisen. Notenblätter nach Catalog können jederzeit nachbestellt werden. Illustrirte Preiscourante gratis. Reparaturen besorge selbst.

Uhrmachermeister R. Rutecki, Friedrichsstraße 1.

Nationalliberaler Verein.

Mittwoch den 3. November, Abends 8 Uhr,
im Lambert'schen Saale:

Generalversammlung.

Tagesordnung:

1) **Beschlußfassung über die in der letzten Generalversammlung gestellten Resolutionen.**
2) **Vorstandswahl.**

Zu möglichst zahlreichem Erscheinen ladet die Mitglieder ergebenst ein

Der Vorstand.

A. & F. Zeuschner,

Hofphotographen & Portraitmaler, Posen.
Atelier: Wilhelmsstraße 27,
(täglich geöffnet, auch Sonntags).

Damen-Winter-Mäntel,
Sammet-Paletots,
Fertige Roben, neueste Façons,
zu ganz enorm billigen Preisen
empfehle in grösster Auswahl.

E. Tomski,

Neuestr. 2.

Hautes Nouveautés de Paris

sowohl in **Besatzstoffen,** als auch in **Seidenstoffen pour robes** empfiehlt in reichster Auswahl

P. Salomon, 5. Wilhelmstr. 5.

Spezialität für Sammet-, Seiden-Waaren und schwarzen rein wollenen Cachemires. Proben nach Auswärts bereitwilligst und franco!

Meine **Gelegenheitskäufe** auf der Leipziger Messe habe empfangen u. empfehle zu **auffallend** billigen Preisen **Hüte, Schirme** in **Seide** und **Wollatlas, Oberhemden, Kragen, Stulpen, Tricotagen,** echte **russ. Boots,** echt **engl. Reisedecken, Handschuhe, seid. Cachenez, Shlipse, Stöcke,** wollene **Damentücher** 2c. Großes Sortiment in **Leder-Waaren, feine Holztoiletten, Puppen u. Spielwaaren, Kinder- u. Puppen-Wagen.**

H. Neumann,
Berlinerstr. 19,
neben dem **Poln. Theater.**

Eine tüchtige Köchin wird verlangt St. Martin 25, I. Stock.

Einen Lehrling
zum sofortigen Antritt sucht die
Eisenhandlung
Simon Lewinsohn,
Strelno.

Ein energischer und gewissenhafter **Wirthschafts-Inspektor,** der deutschen und polnischen Sprache vollständig mächtig, sucht vom 1. Januar 1881 oder auch früher eine selbstständige Stellung — auch in Russ. Polen, wo derselbe längere Zeit war. Derselbe hat mehrere Jahre Güter selbstständig und mit gutem Erfolge bewirthschaftet und kann Kaution stellen. Näher. unter **E. L.** in der Exped. der Pos. Ztg.

Zum **sofortigen** Antritt suche ich für mein Eisengeschäft einen **gewandten Expedienten,** der mit der Buchführung vertraut und beider Landessprachen mächtig ist.
S. Goldschmidt in Kosten.

Die **Oberförster**-Stelle Herrschaft **Pogrzybowo,** Ober-Inspektors Dom. **Skalmierowice,** Inspektors Dom. **Nowa-wies, Platzki** u. **Golencin,** II. Inspektors Dom. **Boguslaw,** W.-Assistenten Dom. **Dobrzyca, Marienberg** u. **Ludzisk,** Hofmeiers Dom. **Sieroslaw, Borowo** und **Biali-dwor,** Gärtners Dom **Borowo** u. **Weissenberg,** Wirthin Dom. **Gr. Slupia, Kalischany** u. **Gostyn,** Kochs und Diener Dom. **Tonowo, bereits besetzt.**
Central-Stellen-Vermittlungs-Bureau.

Familien-Nachrichten.
Selma Peiser,
Max Lipschütz,
Verlobte.
Breslau.

Verein junger Kaufleute zu Posen.
Donnerstag d. 4. November,
Abends 8 Uhr,
im Lambert'schen Saale.

Concert,
gegeben von den Herren:
Emile Sauret
aus Berlin,
Königl. Musik-Direktor
Mannstaedt
aus Berlin und
Fräulein **Finkelstein**
aus Berlin.

Billets hierzu verabfolgt Herr **Louis Licht,** Sapiehaplatz 8 part., von Montag Nachmittag ab.
Hiesige Nichtmitglieder, Schüler und Schülerinnen haben **keinen** Zutritt.
Während der einzelnen Concertvorträge bleiben die Saalthüren geschlossen.
Der Vorstand.

Restaurant zum Dresdner Waldschlößchen,
Friedrichsstr. 30.
Montag
Flaki.



Ermäßigter Eintrittspreis.

Victoria-Theater.
Posen.
Cagliostro-Theater.
Dir. **B. Schenk,**
größter **Zauberer** und **Geistersciteur.**
Heute Sonntag, den 31. Oktober und Montag, den 1. November:
Große brillante Vorstellungen
Magie, Physik, Optik, Hydraulik.
Vollständig neues Programm.
Unter Anderem:
Die Beschwörung der Klopfgeister unter dem Publikum.
Proteus
Das Wunder und Metamorphosen-Cabinet.
Die Enthauptung
eines lebendigen Menschen aus dem Publikum.
Schenk wird irgend einer fremden Person den Kopf abschlagen und selbigen auf einer Schüssel sehen lassen. Jeder Mediziner kann sich augenscheinlichst überzeugen, daß der abgehackte Kopf ein wirklicher Menschenkopf ist.
Nach der Produktion wird Schenk die Erklärung von dem Kunststücke, genau und sämmtliche geheime Instrumente zeigen.
Die Reise über Land und Meer.
Des Zauberers Geisterstunde,
oder Dr. Faust's Leben, Thaten und Höllenfahrt.
Große Geister- und Gespenster-Pantomime.
Zum Schluß:
Der Sturz in den Höllenrachen.
In den Zwischenpausen:
Gratis-Präsenten-Vertheilung
Hauptgewinn:
Ein lebender fetter Hammel
sowie eine große Anzahl werthvoller Gegenstände.
Preise: 1. Platz Sperrsitz und Loge mit 3 Loosen 75 Pfg., Mittel-Loge mit 2 Loosen 50 Pf., Stehplatz (Mittelloge) mit 1 Loos 30 Pf., Gallerie mit 1 Loos 20 Pf. Schülerbillets mit 2 Loosen 50 Pf. Anfang 7½ Uhr.
Morgen, Montag: Vorstellung mit Verloosungen.

Hollmann's Restaurant,

früher Wolfschlucht,
empfiehlt zu heute:

Fricassée von Hühnern.

Lotterie

zur Errichtung eines Provinzial-Krieger-Denkmals in der Stadt Posen.
Ziehung am 30. November d. J. in Posen.
Loose à 1 Mark

sind zu haben
in der Stadt Posen: in den Cigarrenhandlungen von **Theodor Jahns,** Friedrichsstr. Nr. 30, **J. Neumann,** Wilhelmsplatz Nr. 8, **Karl Heinrich Ulrici,** Breslauerstr. Nr. 4, und bei den Kaufleuten Herren **Emil Brumme,** Wasserstr. Nr. 28 und **R. Kahlert,** Wasserstr. Nr. 6;
in der Provinz: bei den Vorständen der Krieger- und Landwehr-Vereine und in den Bureaus der Herren Landräthe und Distrikts-Kommissarien.

Haasenstein & Vogler,

Erste und älteste Annoncen-Expedition
in Posen (Nathan L. Neufeld),
Wilhelmstr. 14 I, Ecke Bergstraße,
besorgen zu Originalpreisen ohne alle Nebenkosten:

Kaufs- und Verkaufs-Anzeigen,	Pachtungen,
Stellen-Gesuche,	Submissionen,
	Vacanzen-Angebote

in alle **hiesige** und auswärtige Zeitungen.

Ernst Engel's Fussbodenlack,

streichfertig, glänzend, haltbar, schnell trocknend,
½ Ko. à 1 M. 10 Pf., 1 Ko. à 2 M. 20 Pf. incl. Orig.-Flasche
(½ Ko. für eine einfenstrige Stube genügend).
Haupt-Depot:
Roman Barcikowski in Posen.
Fabrik-Comptoir: **Ernst Engel, Berlin** SW., Friedrichstr. 34.

Dr. Anjel's Wasserheilanstalt in Zuckmantel,
Oesterreich.-Schlesien,
Nächste Bahnstation **Ziegenhals** eine Meile entfernt. Elektrotherapie, Massage, Kiefernadelbäder. Das ganze Jahr geöffnet.

Astr. Caviar,

Rhein- und Weserlachs,
Neue Strassb. Gänseleberpasteten,
Elbing. Riesenneunaugen,
Pomm. Gänsebrüste mit und ohne Knochen,
Braunschw. Cervelat- und Mettwurst,
Thür. Knackwürste, Frankfurt a. M. Brühwürstchen,
ital. Maronen, Teltow. Rübchen,
getr. Astr. Zuckerschooten sowie
feinste Punschessenzen in reichster Auswahl empfehlen

W. F. Meyer & Co.

Handwerker-Verein.
Montag, d. 1. November,
Abends 8 Uhr,
im kleinen Lambert'schen Saale
Vortrag
des
Redakteur Carl Röstel:
Die Ausgrabungen zu Pergamon und ihre Ergebnisse,
erläutert durch bildliche Darstellungen der Marmor-Skulptur- und Architekturfunde im Berliner Museum 2c. mittelst **Nebelbilderapparat** und **Drumond**'schen **Kalklichtes.**
Nichtmitglieder 50 Pf.

Posener Kellner-Verein.
Montag, den 1. November: Versammlung. Das Mitbringen der Statutenbücher erforderlich.
Der Vorstand.

Heute Sonntag und morgen Montag **Alle in das Victoria-Theater zum Zauberkünstler und Geistersciteur**
B. Schenk.
Neues Programm.
Ermäßigter Eintrittspreis.
Große Gratis-Präsenten-Vertheilung.
Hauptgewinn:
1 lebender fetter Hammel,
sowie eine große Anzahl werthvoller Gegenstände.

Ein Hühnerhund mit braunem Kopf, am Leib getigert, ist abhanden gekommen. Es wird gebeten, denselben in Krzyzownik bei Graf Schlippenbach gegen Belohnung abzuliefern.

Ein Operngucker (Elfenbein) ist Freitag Abend vom Theater über den Wilhelmsplatz bis zur Neuenstraße verloren worden. Der Finder wolle denselben gegen Belohnung im Theater beim Inspektor **Hoffmann** abgeben.

Lambert's Saal.
Sonntag den 31. Oktober 1880:
Großes Concert
von der Kapelle des Westf. Füs.-Regts. Nr. 37, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn J. G. Rothe. Anfang 7 Uhr. Entrée 25 Pf.
Kasulke.

Victoria-Theater.
Heute Sonntag und morgen Montag
große Präsenten-Vertheilung.
Hauptgewinn:
1 fetter lebender Hammel.

Kanarienvögel prima versendet unter Garantie die Vogelzüchterei **Carl Ulrich, St. Andreasberg** i. Harz.

Chopin-Soirée
der Frau
Annette Essipoff
Mittwoch den 3. November
in Bazar-Saal.
Programm wie bekannt.
Billets bei
Ed. Bote & G. Bock.

Stadt-Theater.
Sonntag, den 31. Oktober 1880:
26. Vorstellung im Oktober-Abonnement.
Götz von Berlichingen mit der eisernen Hand.
Schauspiel in 5 Akten von Göthe.
Montag, den 1. November 1880.
1. Vorstellung im November-Abonnement.
Ein Lustspiel.
Lustspiel in 4 Akten von R. Benedix.

Polnisches Theater.
Heute Sonntag
Halka.
Oper von Moniuszko.

B. Heilbronn's Volksgarten-Theater.
Sonntag, den 31. Oktober cr.:
O, diese Weiber!
Große Posse mit Gesang in 5 Akten von Starke.
Die Direktion.
B. Heilbronn.

B. Heilbronn's
Volksgarten-Theater.
Montag, den 1. November 1880.
Zum Besten der Errichtung eines Provinzial-Krieger-Denkmals:
Prolog, gespr. von Hrn. A. Rosen.
Hierauf:
Die Räuber.
Trauerspiel in 5 Akten von Fr. v. Schiller.
Die Direction.
B. Heilbronn.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt. Frl. Mary Sachs mit Herrn Oscar Ehrenhaus in Ober-Glogau.
Geboren. Ein Sohn: Hrn. Herm. Krüger in Berlin. Herrn Ingenieur Rud. Grub in Görlitz. Hrn. Rechtsanwalt Schorn in Barmen. Hrn. Pfarrer Otto v. Ranke (todt) in Gütergotz. — Eine Tochter: Herrn Fritz Kreibig in Berlin. Herrn Architekt Adolph Otto in Berlin. Herrn Moritz Kaiserblüth in Berlin.
Gestorben. Hrn. kgl. Strafanstalts-Sekretär Düsing Tochter Frida in Berlin. Hr. Kaufm. Otto Negendank in Berlin. Frau Emilie Neufeind geb. Birnbaum in Berlin. Hr. Handschuhmachermeister A. Dannenfesser in Berlin. Verw. Fr. Großböttchermeister Dorothea Bölsche geb. Adler in Berlin. Frau Julie Landwehr geb. Schröder in Berlin.

Druck und Verlag von W. Decker & Co (E. Röstel) in Posen.